ZEHN JAHRE GRÜNHOF

Ein Magazin über
Inspiration, Zusammenarbeit,
Mut und Vergnügen.

GRÜNHOF

Liebe Freund*innen,

10 Jahre ist es nun her,
dass wir begonnen haben, einen Ort
für Innovation, Entrepreneurship
und Nachhaltigkeit zu entwickeln.
Begonnen hat diese ganze
Unternehmung in einem kultigen
Schnnitzelrestaurant – weshalb
es dieses, also das Schnitzel, auf
den Titel geschafft hat.

Für uns ewig Vorwärtsgewandte war
es ungewohnt und bereichernd,
mal nach hinten zu schauen:
Wie haben wir die letzten 10 Jahre
persönlich erlebt? Und welche
Entwicklungsschritte sind uns
rückblickend als bedeutsam in
Erinnerung geblieben?

Und weil wir unsere kleine Nabel-
schau mit euch teilen wollen:
Beamt euch mit uns ein bisschen
in die analoge Vergangenheit und
genießt ein paar Geschichten
und Papier in den Händen, bevor
wir wieder co-kreativ und vernetzt
nach vorne preschen, um die Welt
unternehmerisch und zukunfts-
freundlich zu gestalten!

Herzliche Grüße und
viel Freude beim Lesen wünscht
das Grünhof-Team

Inhalt

64

50

52

06

36

21

44

Editorial 03

GRÜNHOF
Der Anfang:
Martina und Hagen legen los 06

Die Köpfe:
Sie haben's im Griff 10

Der Grünhof:
Das steckt dahinter 13

Das Team: 34 Kreative 14

Partnerschaft: FWTM und Grünhof 18

Die Entwicklung:
Neun Meilensteine 22

Das Vorbild:
Schöne, neue Arbeitswelt 40

Der Kern:
Community und Coworking 52

Die Erfahrenen:
Gründer aus dem Grünhof 54

Der Purpose:
WEtell macht's vor 58

Die Urgesteine: Rainer und Uli 66

Team-Two:
Events im Grünhof 64

Jungbrunnen: Das Café POW 60

SMART GREEN ACCELERATOR
Die Geschichte: Konrad erzählt 16

Fürs Klima:
Carbonfuture verändert den Markt 24

Die Mutigen:
EWS will mehr Erneuerbare 26

MACHN
Die Macher:
Jonathan und Leonard 30

Geliefert:
Carla Cargo bringt was ins Rollen 34

Innovativ:
Hans Grohe und das Wasser 36

SOCIAL INNOVATION LAB
Aufs Rad: Bike Bridge bringt's bei 44

Die Guten:
Arbeit und Auftrag des Labs 46

In den Arbeitsmarkt:
Ziel der [p3]-Werkstatt 50

LAUNIGES
Wie bitte: Bullshit Bingo 33

Lecker: Kuchen der Wahrheit 39

Schnipsel:
Erinnerungen der Community 49/57

Musik: Let's Party 68

IMPRESSUM
Zehn Jahre Grünhof –
Jubiläums-Magazin

Herausgeber:
Grünhof GmbH, Belfortstr. 52,
79098 Freiburg im Breisgau
www.gruenhof.org

Redaktion: Anna-Lena Gröner,
Leonie Sterzenbach, Martina Knittel
Lektorat: Beate Bücheleres-Rieppel

Art Direction & Editorial Design:
Ann-Kristin Maier
Satz & Layout: Sarah Hunger
Fotos: Christoph Düpper
Druck: Hofmann Druck, Emmendingen

Sie gehen privat und beruflich gemeinsame Wege: Grünhof-Eltern Martina Knittel und Hagen Krohn.

Fast Apfelwein statt Coworking

Martina Knittel und Hagen Krohn sind quasi die Mama und der Papa des Grünhof. Mit Anfang dreißig haben sie das Projekt gestartet, haben Toiletten geputzt, die Kaffeemaschine bedient und finanzielle Engpässe durchlebt. Wie alles begann und wohin es noch gehen kann …

Woher kennt ihr beiden euch eigentlich?
Hagen: Wir haben uns 2010 in Zürich, bei der Eröffnung des Impact Hub, den ich aufgebaut habe, kennengelernt und festgestellt, dass wir beide in Freiburg wohnen.

Und zusammen habt ihr gleich die Grünhof-Idee geschmiedet?
Martina: Nein, aber wir haben schnell gemerkt, dass wir Bock haben, beruflich etwas zusammen zu starten. Die Grünhof-Idee ging erst 2012 los und wurde 2013 konkret.
Hagen: Martina wollte eigentlich Cider aus Fallobst machen. Das hast du mir mehrere Jahre aufs Brot geschmiert, wenn wir stressige Grünhofzeiten hatten. Vielleicht wäre das sogar das bessere Geschäftsmodell geworden, wenn man sieht, wie „Ostmost“ heute abgeht.
Martina: Wir hätten wahrscheinlich ein weltweit agierendes Cider-Imperium.

Inzwischen seid ihr auch privat ein Paar, habt gemeinsam eine Familie. Ist das herausfordernd?
Martina: Ich finde, die Vorteile überwiegen. Wir hatten schon vor der Familie alle Themen durch, wissen aus 10 Jahren Geschäftsaufbau wie man Bedürfnisse formuliert, Konflikte klärt und ein geiles Team aufbaut. Dasselbe machen wir jetzt eben auch privat.

Im November 2013 eröffnete der erste Coworking-Space in der Belfortstraße. Hattet ihr damals Förderer mit an Bord?

> *Rainer Windisch ist Besitzer der ersten Grünhof-Immobilie in der Belfortstraße. 2013 schloss die „Grünhof“-Schnitzel-Gastronomie und Rainer wollte statt neuer Gastro etwas sinnstiftendes in den Räumen entstehen lassen.*

Hagen: Nein. Martina und ich haben den Mietvertrag unterschrieben, uns 110.000 Euro von der Volksbank geliehen und gedacht ‚Wir machen das mal‘: Es war im Nachhinein sehr gut, dass wir so blau-

äugig waren. Hätten wir uns ausgemalt, was alles auf uns zukommt … ich weiß nicht, ob wir das gemacht hätten.

Und wie waren die Anfänge?
Hagen: Rückblickend war das Entscheidende, dass wir immer da und für die noch kleine Community greifbar und nahbar waren. Wir haben alles gemacht: Kaffeeschichten am Morgen, wir waren abends die Letzten, die gegangen sind, und haben früh morgens Toiletten geputzt.

> *Die Stadt hat die Lokhalle 2017 langfristig gemietet und den Grünhof als Betreiber reingeholt. Der Kreativpark Lokhalle war von Tag eins vollvermietet.*

Martina: Genau, jeden Montag und Donnerstag wurde geputzt. Was für ein Start in die Woche!

Neben 10 Jahren Grünhof, ist es in diesem Jahr auch der fünfte Geburtstag der Lokhalle. Wann habt ihr gemerkt, dass ihr wachsen wollt?
Hagen: Irgendwann platzte die Belfi aus allen Nähten. Also haben wir uns umgeschaut und sind mit vielen Leuten in Kontakt getreten. Hier kommt die Stadt ins Spiel, die anfangs sehr skeptisch war. Doch der damalige FWTM-Chef Bernd Dallmann war sehr beeindruckt von unserem Konzept, das ganz ohne Gelder der Stadt funktioniert. Das hat ihm Glauben und Vertrauen gegeben, dass er in persona für die Lokhalle der größte Befürworter war. Es ist schon mit sein Verdienst, dass er diese Immobilie konkret mit uns ins politische Rennen geworfen hat.

Der Kreativpark Lokhalle war für den Grünhof ein großer Sprung. Was hat sich dadurch verändert?
Martina: Die Lokhalle, aber auch die Acceleratoren waren zu dieser Zeit ein großer Sprung. Wir hatten schon kleinere Förderprogramme für die Sozionauten und die damaligen Ökonauten gemacht, aber einen Landesaccelerator mit wesentlich größerer Summe an Fördergeldern und damit mehr Sicherheit für uns, das war ein großer Schritt.
Hagen: Das Ökonauten-Programm hatten wir mit 5.000 Euro Sponsoring-Tickets finanziert, sie waren die Vorläufer der Unternehmenspartnerschaften, die wir heute haben. Mit den Europäischen Sozialfonds des Landes BW und der Stadt Freiburg konnten wir erstmals richtige Stellen finanzieren. So war es auch mit der Immobilie: aus 180 Quadratmetern Innenraum in der Belfi wurden 1.600 Quadratmeter in der Loki.

STIMME #01

„DER GRÜNHOF IST EIN ORT, AN DEM ZUKUNFT GESTALTET WIRD. HIER WIDMEN SICH KREATIVE UND GRÜNDER*INNEN DEN GROSSEN HERAUSFORDERUNGEN UNSERER ZEIT. DANKE FÜR DIESES BEEINDRUCKENDE ENGAGEMENT!“

Martin W. W. Horn,
Oberbürgermeister Stadt Freiburg

2022 kam der Innenstadt-Standort am Augustinerplatz dazu. Wie kam es dazu?
Martina: Das war durchaus strategisch gedacht. Weil die Lokhalle gut funktionierte, wollten wir weiterwachsen und die Lernerfahrung von der Lokhalle übersetzen, verbessern und optimieren.

„Rückblickend war das Entscheidende, dass wir immer da und für die noch kleine Community greifbar und nahbar waren.“

Hagen Krohn, Geschäftsführer Grünhof

Hagen: Wir hatten außerdem lange Wartelisten und konnten die Leute nicht mit Team-Spaces bedienen. Dieses Angebot wollten wir schaffen, bevor es jemand anderes tat. Es gab durchaus einen Marktdruck.

Was würdet ihr rückblickend anders machen bei dieser Grünhof-Geschichte?
Martina: Ich würde es gleich größer machen.

Und wo soll es mit dem Grünhof noch hingehen?
Martina: Ich bin sehr offen. Ich würde zum Beispiel gerne etwas im touristischen und im Architektur-Bereich machen. Ein wichtiges Ziel für mich ist es, eine geile Organisation aufzubauen, die von den Menschen, die darin arbeiten, stark gemacht wird und sie zu hoher Wirksamkeit und Innovation befähigt.
Hagen: Ich habe zwei Säulen: zum einen würde ich gerne weitere magische Orte schaffen, an denen geiler Scheiß passiert. Zum anderen hätte ich gerne, dass unser Impact auf gesellschaftliche Fragen noch größer wird. Für mich würde daher ohne die Startup-Acceleratoren der Sinn des Grünhofs fehlen. Wenn diese beiden Säulen weiterwachsen – und das kann verschiedene Ausprägungen haben – dann wäre ich sehr glücklich.

„Wir hatten teilweise prekäre Lebensverhältnisse, haben wenig verdient und extrem viel gearbeitet. Aber was uns damals begeistert hat, war nicht der Anreiz, viel Geld zu verdienen. Wir wollten zusammen mit anderen einen Raum gestalten.“

Martina Knittel, Geschäftsführerin Grünhof

Hagen: Nicht den Cider?
Martina: Doch, erst mal würde ich den Cider machen. Nein im Ernst, das Geschäftsmodell war anfangs sehr schwach, das würde ich so nicht mehr machen, weil es sehr viel Entwicklungsdruck macht. Wir hatten teilweise prekäre Lebensverhältnisse, haben wenig verdient und extrem viel gearbeitet. Aber was uns damals begeistert hat, war nicht der Anreiz, viel Geld zu verdienen. Wir wollten zusammen mit anderen einen Raum gestalten.

Zwei Stühle, eine Meinung: Im Grünhof möchte man zumindest ein Mindset leben.

2+X

Sieben – eine magische Zahl und damit momentan die perfekte Besetzungsanzahl der Grünhof Geschäftsführung.

Sieben! In Märchen eine magische Zahl, im Geschäftsführungskontext eher sechs, mindestens fünf Köpfe zu viel. Warum das im Grünhof, mit einer überschaubaren Mitarbeitendenschaft von 36 Festangestellten, dennoch funktioniert? Wir erklären's:

Gemeinsam. Das ist wohl einer der wichtigsten Grundpfeiler für alles, was in und um den Grünhof herum passiert. Begonnen hatte alles mit einer Initiative, in der Rainer Windisch, Ulrich Martin Drescher und zehn weitere Engagierte aus der Freiburger Nachhaltigkeitsszene involviert waren. Gemeinsam suchte man nach einem Ort in Freiburg, an dem unternehmerisch und pionierhaft gearbeitet werden konnte. Zwei Engagierte übernahmen letztlich den Fall: Martina Knittel und Hagen Krohn.

Es war vor allem Martina, die kein zufällig zusammengewürfeltes Kollektiv wollte. Der Vorteil des kleinen Zweier-Teams: gleiche Vorstellungen und kurze Entscheidungswege. Unterstützung kam dennoch schnell mit ins Boot. Jella Riesterer und Luise Schreck waren bald Teil des jungen Grünhof-Teams. Sie gründeten zwar nicht formal, aber hoben den Grünhof mit aus der Taufe. Jella baute den Backbone des Mini-Unternehmens auf, Luise hauchte dem Café den guten Geist ein.

Nach 2 kommt 3

Der Erste, der sich schließlich formal der Gesellschaft anschloss, war Jonathan Niessen. Zunächst war er Praktikant, wollte im Anschluss nach Berlin, da es im Grünhof kein Geld für eine halbwegs solide Anstellung gab. Um ihn nicht an die Hauptstadt zu verlieren, beteiligten ihn Hagen und Martina zu einem Drittel an der GmbH. Rückblickend eine der besten Entscheidungen, die die beiden je getroffen haben. Neben zwei kreativen Visionären, die Ideen designen und Menschen begeistern können, brauchte es dringend jemanden wie Jonathan, der Strukturen schafft und den Laden zusammenhält.

Wir sind 4

2017 kam Konrad Pfitzer, ein enger Kindheitsfreund von Martina, mit ins Grünhof-Boot. Konrad machte zuvor eine Karriere in der Industrie, bis ihm das irgendwann sterbenslangweilig wurde und er den Wunsch nach mehr Sinn und persönlichen Beziehungen verspürte. Konrad

hatte Lust sich als Unternehmer einzubringen. Dass der Grünhof eine Option darstellte, war offensichtlich.

Nach vielen Gesprächen war klar: Das könnte passen, denn Konrad brachte etwas in den Grünhof, das bisher fehlte: Er kam aus der klassischen Wirtschaft, verstand die Sprache und die Logiken. Also wurde Konrad 2018 zum gleichberechtigten Anteilseigner der Grünhof GmbH. Er setzte sich von Beginn an für solidere Geschäftsmodelle ein und trug dazu bei, dass die ökonomische Nachhaltigkeit mehr in den Fokus rückte. Auch das ein Glück.

Immer gut: 6

Etwa zur gleichen Zeit stand die erste Grünhof-Ausgründung an: Das Social Innovation Lab benötigte eine eigene Rechtsform mit eigenen Strukturen, vor allem eine Gemeinnützigkeit, um Fördergelder akquirieren zu können. Jella war die perfekte Kandidatin für die Geschäftsführung. Alle schätzten und schätzen ihre Effizienz und ihre fast schon therapeutische Ruhe, mit der sie die Dinge pragmatisch und aus der Luft auf den Boden bringt.

Aber wer sollte mit ihr das Lab aufbauen, das vorhatte, schnell zu wachsen und sich überregional einen Namen als Social Innovation Akteur zu machen? Ein Tipp aus dem Freundeskreis half: Florian Boukal. Er war zuvor Studiengangs-Koordinator für berufsbegleitende Masterstudiengänge im Wirtschaftsbereich, hatte die Hochschule für Gesellschaftsgestaltung in Koblenz mitgegründet und -aufgebaut sowie Erfahrungen bei Vereinsgründungen im Bildungsbereich gesammelt. Auch er: Ein ruhiger Macher, ambitioniert und unaufgeregt. Im Grünhof bis heute das perfekte Führungsteam.

Vorerst komplett mit Nr.7

Auf dem Grünhof-Zettel stand schon länger die Ausgründung einer Unternehmensberatung. Bereits seit einiger Zeit unterstützte der Grünhof Unternehmen bei ihren Innovationstracks. Diese Dienstleistungen zu professionalisieren, war eine logische Konsequenz. Deshalb wurde ein Kreis aus befreundeten Berater*innen zusammenberufen, der gemeinsam darüber nachdachte, wie künftige Strukturen aussehen könnten. Einer davon war schließlich bereit, die Verantwortung für die Ausgründung zu übernehmen: Leonard Sporleder; schon länger als Berater aktiv, seit Jahren mit dem Grünhof verbandelt.

Ihm trauten alle zu, ein neues Spinn-off aufzubauen. Leo hatte viele unternehmerische Erfahrungen und richtig Bock auf Mittelstand. Und er schaffte es, das manchmal aufgeblasene Innovations-Blabla so greifbar und handfest zu machen, dass auch die ingenieurslastigen, produzierenden Unternehmen im Schwarzwald Lust bekamen. Deshalb wurde Leo im Mai 2022 zum 50-prozentigen Anteilseigner der neuen Firma Grünhof 3000.

Da waren's also sieben. Und es gibt drei Gründe für diese Zahl in der Grünhof-Geschäftsführung: Zum einen soll damit eine möglichst flache Hierarchie bewahrt werden – alle sind im operativen Geschäft tätig und keine*r führt die Geschäfte alleine. Die Verantwortung und die Rollen wie Finanzen oder Operatives sind auf viele Schultern verteilt.

Der Grünhof will kein fetter, träger Tanker werden.

Der zweite Grund: Der Grünhof will kein fetter, träger Tanker werden. Um die eigene Innovationsfähigkeit zu erhalten, werden viele kleine Schiffchen gebaut, die individuell, aber unter gemeinsamer Flagge neues Land erkunden.

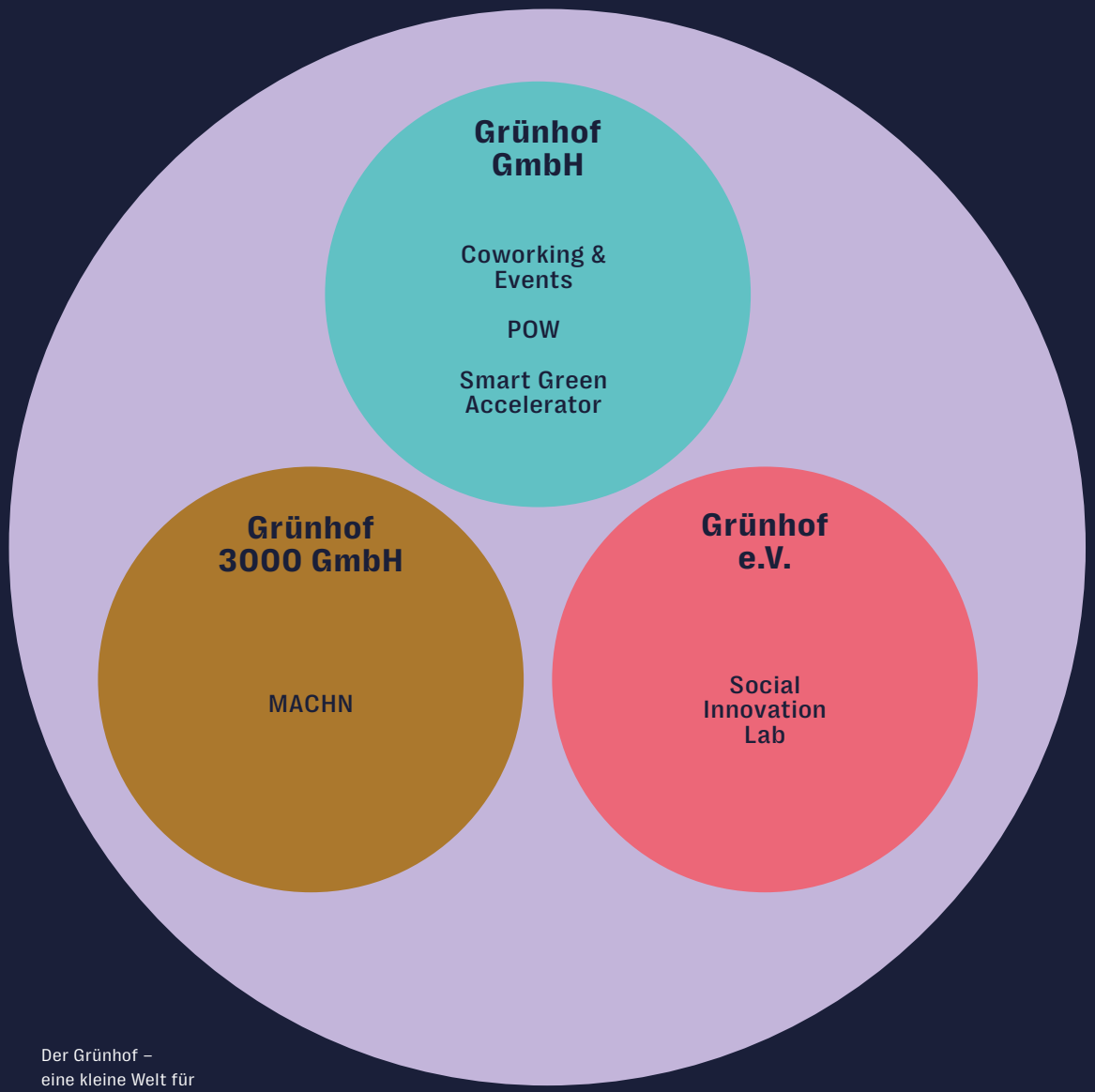
Der dritte Grund ist die wohl wichtigste Motivation für alles, was im Grünhof passiert: Gemeinsam mit guten Leuten geilen Scheiß machen. Hierfür braucht es einen Kern an Menschen, die sich langfristig aneinander binden, um die unternehmerische Wertebasis zu bilden, die weitere Entwicklungen möglich machen.

Wann kommt die 8?

Wie es weitergeht, ist noch nicht sicher, aber fest steht: Die Ideenliste ist lang und weitere Spinn-offs sind nicht nur möglich sondern wahrscheinlich.

Der Grünhof

Die einen sehen ihn als Coworking-Ort, für die anderen passiert hier irgendwas mit Startups. Wer und was alles zum Grünhof zählt, soll diese Grafik erklären. Über allem steht der Kosmos mit seinen sieben Köpfen aus den unterschiedlichen Geschäftsbereichen.



Der Grünhof – eine kleine Welt für sich, die Großes schaffen möchte.

DAS TEAM

Julia Mayer
bw pre-seed / Smart Green Accelerator

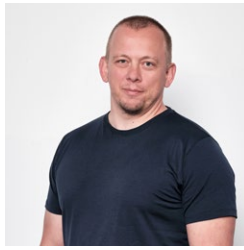
Johannes Mielitz
accelerate / Smart Green Accelerator

Jella Riesterer
Geschäftsführende Vorständin Grünhof e.V. / Grünhof e.V. / Social Innovation Lab

Corinna Kämpfe
Sozialstarter / Grünhof e.V. / Social Innovation Lab

Raphael Schieting
Greenhouse / Smart Green Accelerator

Hagen Krohn
Geschäftsführung und Strategie / Coworking



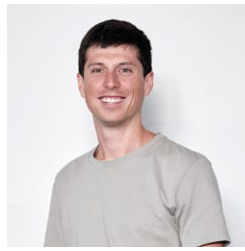
Sebastian Gartmann
Accelerate + bw pre-seed / Smart Green Accelerator

Katharina Engel
Strategie- & Produktentwicklung / Coworking

Konrad Pfitzer
Geschäftsführung und Strategie / Smart Green Accelerator

SSophie Dams
Sozionauten + D-Care Lab / Grünhof e.V. / Social Innovation Lab

Anna-Lena Gröner
Marketing / Grünhof e.V. / Social Innovation Lab



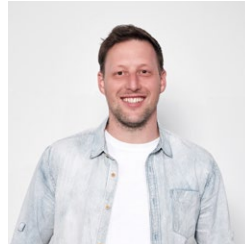
David Baumann
Exi Gründungsberater / Grünhof e.V. / Social Innovation Lab

Irena Limberg
Beraterin / MACHN

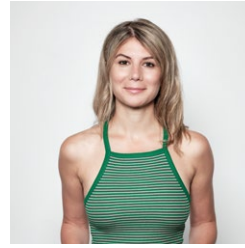
Jonathan Niessen
Geschäftsführer / MACHN

Theresa Stiens
Prozessbegleiterin / MACHN

Jorrit Pelz
Event-Manager / Events

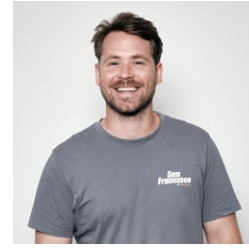


Philipp Ehret
Spaces / Coworking



Hedra Youkhana
Sozionauten / Grünhof e.V. / Social Innovation Lab

Leonie Sterzenbach
Communitymanagement / Coworking

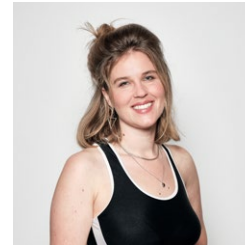


Leonard Sporleder
Geschäftsführer / MACHN

Wolfgang Fischer
Finanzen & Buchhaltung / Grünhof e.V. / Social Innovation Lab

Laura Schuhmacher
Organisationsentwicklung / Backbone

Kerstin Markert
Finanzen & Buchhaltung / Backbone

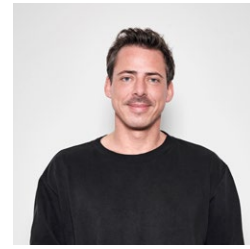


Vivien Riener
Positive + Academy / Grünhof e.V. / Social Innovation Lab

Lionel von Dobeneck
Raise / Smart Green Accelerator

Martina Knittel
Geschäftsführung und Strategie / Backbone

Niklas Diekhoff
Leitung / POW



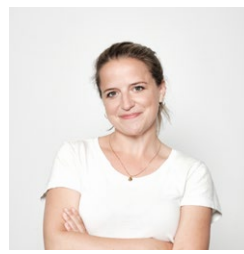
Jürgen Gomeringer
Greenhouse / Smart Green Accelerator

Anja Mader
Venture Clienting / Smart Green Accelerator

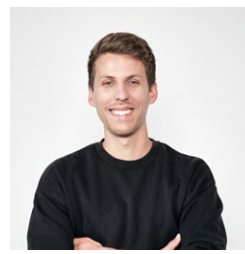
Florian Boukal
Geschäftsführender Vorstand Grünhof e.V. / Grünhof e.V. / Social Innovation Lab

Felix Endrejat
D-Care Lab / Grünhof e.V. / Social Innovation Lab

Ilona Rau
Exi Gründungsberater / Grünhof e.V. / Social Innovation Lab



Janine Kapik
Event-Managerin / Events



Julian Köhler
Leitung / POW

Franziska Boger
Analystin / MACHN

Jessica Maurer
Coworking / Coworking

Auf kleinem Raum mit großer Wirkung: Das Team des SGA hilft Green-Tech-Startups beim Durchstarten.

SGA: SUPER GELUNGENE ANGELEGENHEIT

Der Smart Green Accelerator (SGA) bietet heute acht Innovationsformate für Green-Tech-Startups an und zählt zu DER Anlaufstelle für sie im Land. Ein Gespräch mit Grünhof-Geschäftsführer und Leiter des SGAs, Konrad Pfitzer, über die Anfänge, Partnerschaften und Herausforderungen.

Wie beginnt die Geschichte des Smart Green Accelerators?
Konrad: 2017 kam die erste große Förderung aus dem Europäischen Sozialfond, vom Land und von der Stadt Freiburg. Damit konnten wir auf einmal vier Vollzeitstellen finanzieren und unseren Impact enorm vervielfältigen. Man muss bedenken, damals waren wir noch ein ungewöhnlicher Akteur fürs Land, ein kleines Unternehmen mit überschaubarer Erfahrung. Die Stadt hat uns daher bei der Antragsstellung unterstützt und für Vertrauen im Land, geworben sowie administrative Dinge, wie beispielsweise die Abrechnung mit dem Land übernommen. Wir konnten unsere kreative Energie in das Projekt investieren. Heute sind wir im sechsten Jahr, haben die dritte Förderung und ein Programm entwickelt mit dem wir in ganz Deutschland sichtbar sind.

> *Den Smart Green Accelerator (SGA) gibt es seit Juni 2017. Er war das Folgeprogramm, des Vorläufers Ökonauten, das 2014 initiiert wurde, um grüne Startups zu fördern.*

Welche Wirkung konnte der Accelerator in den letzten sechs Jahren entfalten?
In unseren Formaten hatten wir über 1.000 Bewerbungen und durften bisher 200 spannende Startups beraten und begleiten. Zusammen mit der L-Bank BW konnten wir, mit insgesamt 30 Pre-Seed Finanzierungen und über sechs Millionen Euro, jungen Startups wichtige Starthilfe geben. Außerdem haben wir 25 Unternehmenskooperationen mit Startups aufgegleist. Mit der EWS wurden in den letzten vier Jahren 180.000 Euro Preisgelder bei unserem Make it Matter Award ausgeschüttet. Auch beeindruckend: SGA-Startups haben im Laufe der Zeit über 1.000 Arbeitsplätze geschaffen und über 250 Millionen Euro Investitionssumme eingesammelt.

Du hast es gerade genannt, ihr habt parallel zur Förderung ein Geschäftsmodell durch Unternehmenskooperationen aufgebaut. Was kann man sich darunter vorstellen?
Unternehmen gehen, begleitet durch uns, Partnerschaften mit Green-Tech-Startups ein, um deren Entwicklung zu beschleunigen. Gleichzeitig können sie als Corporates schneller innovieren.

„Heute sind wir im sechsten Jahr, haben die dritte Förderung und sind in ganz Deutschland sichtbar."

Konrad Pfitzer, Geschäftsführer Smart Green Accelerator

Der erste Partner war die EWS Schönau. Im Frühjahr 2018 haben wir uns mit der Geschäftsführung auf der Lokhallen-Baustelle getroffen und ihnen unser Grow-Programm gepitcht. Wir hatten nichts, kein fertiges Programm, keine Startups, nur die Idee, dass es etwas bringen könnte, Corporates mit Startups zu matchen. Wir haben Michael Sladek und Thies Stillahn von der EWS gefragt, ob sie sich vorstellen könnten, das Ganze mit uns für ein Jahr zu testen. Einen Tag später kam die E-Mail von Thies – die ich heute noch habe – in der stand: ‚Wir freuen uns, wenn wir euch die nächsten drei Jahre unterstützen können.' Direkt danach kam Peter Neske von Pfizer, der auch das Potenzial unseres Accelerators erkannte. Mit diesen beiden Partnern – und damals noch Allnatura – haben wir das erste Programm gestartet.

Was sind heute die größten Herausforderungen für den Smart Green Accelerator?
Wir sind inzwischen einer der aktivsten Green-Tech-Acceleratoren Deutschlands. Um im nationalen und internationalen Wettbewerb um die besten Startups, spannendsten VCs und innovationsfreudigsten Unternehmen mithalten zu können, müssen wir uns immer wieder neu erfinden. In regelmäßigen Abständen scouten wir deshalb die neuesten Trends und überarbeiten unsere Formate. Als Smart Green Team sind wir deshalb immer in Bewegung, das kann anstrengend sein, es macht aber auch unglaublich großen Spaß.

PUBLIC-PRIVATE FRIENDSHIP

Auf einer klassischen Dating-Plattform wären sie sicherlich kein Match geworden: Der Grünhof und die FWTM. Sie agieren in einer Public Private Partnership, einer Zusammenarbeit zwischen einem öffentlichen und einem privaten Akteur. Wie funktioniert diese ungleiche Partnerschaft?

Diese Band sind die wichtigsten FWTM-Partner*innen des Grünhof: Nikolai Sexsauer, Thomas Stoffel, Michael Richter, Hanna Böhme und Gudrung Reber (v.l.)

Bereits in der Planungsphase haben die beiden Grünhof-Gründer*innen und Geschäftsführer*innen Martina Knittel und Hagen Krohn bei der FWTM angeklopft. Mehr als ein paar gute Wünsche für die „jungen Leute“ konnte der damalige FWTM-Chef Bernd Dallmann zu dem Zeitpunkt nicht mitgeben.

Das erste große Projekt der beiden ungleichen Partner kam erst mit der alten Lokhalle am Freiburger Güterbahnhof zustande. Die FWTM – allen voran Dallmann – träumte von einem Zentrum für Kreative und Gründer*innen. Was ihr damals fehlte: Das Verständnis und der Zugang zur gewünschten Zielgruppe.

Was dem Grünhof beim Lokhallen-Projekt fehlte, war die Umbau-Erfahrung größerer Immobilien und das nötige Kleingeld. Die logische Konsequenz: Man tat sich zusammen. Thomas Stoffel, verantwortlich für Immobilienentwicklung bei der FWTM, erinnert sich gut an das erste Treffen mit Hagen: „Zugegeben, ich war vom ersten Eindruck etwas verwirrt. Er kam in kurzen Hosen und Badelatschen, ich war bis dahin eher Krawatten gewohnt.“ Auch Hagen erinnert sich: „Die Kommunikationskultur und alle Prozesse waren ganz anders als in der Startup- und Nachhaltigkeitsblase, aus der ich kam.“

Richtig kennengelernt haben sich die neuen Partner beim Aufbau der Lokhalle und den Verhandlungen über die Mietverträge. „Das war sehr komplex, weil mehrere Akteure beteiligt waren und wir uns in unbekanntem Terrain

bewegt haben“, sagt Stoffel. „Trotz der Komplexität war es immer sehr produktiv“. In den vielen Lokhallen-Verhandlungen kamen die Vorurteile und Ängste der ungleichen Partner immer wieder auf den Tisch. „Herr Stoffel bestand darauf, die Tätigkeitsfelder sehr konkret in den Vertrag aufzunehmen“, sagt Martina Knittel. Die Angst vor einem Yoga-Retreat war wohl zu groß.

Doch Vorurteile und Ängste wurden beseitigt und schnell war klar: FWTM und Grünhof wollen in Freiburg etwas bewegen und sind bereit, Risiken einzugehen.

„Wir machen's eher strukturiert, der Grünhof ist der Freestyler.“

Gudrun Reber, Wirtschaftsförderung FWTM

Freiburg goes Green Tech

Ein weiterer wichtiger Meilenstein der Partnerschaft war die Gründung des Smart Green Accelerator. Der Grünhof wollte seine Startup-Förderung professionalisieren und sich national als Hotspot für Green Tech-Innovationen positionieren. Was in Freiburg fehlte, war eine wirksame Startup-Frühphasenförderung, die in Deutschland nahezu ausschließlich über öffentliche Gelder finanziert wird.

Das Wirtschaftsministerium fand den Grünhof spannend, weil er selbst wie ein Startup funktionierte und wusste, was die Zielgruppe braucht. Doch es wünschte sich einen weiteren Partner mit ein bisschen mehr Krawatte und Kompetenz im Verwalten größerer Projekte. Wieder fiel der Blick auf die FWTM.

„Wir sind dabei“, und: „Was müssen wir tun?“, antwortete Michael Richter, stellvertretender Leiter der FWTM, kurz und knapp auf die Partner-Anfrage. Am selben Tag setzten sich beide Akteure zusammen und arbeiteten an einer Bewerbung, die das Ministerium überzeugen sollte. Mit Erfolg! Die Vorteile der Partnerschaft lagen auf der Hand: Schnelligkeit und Marktorientierung des Privatunternehmens Grünhof schaffen Mehrwerte für die Zielgruppe und sorgen für eine nachhaltige Wirtschaftlichkeit. Die Verwaltungskompetenz und die Resilienz der FWTM als Partner sorgen für Vertrauen in den politischen Gremien, entlasten die Haushalte und sorgen für eine effiziente und wirksame Nutzung öffentlicher Mittel.

„Wir machen´s eher strukturiert, der Grünhof ist der Freestyler. Am Ende läuft der Laden“, betont Gudrun Reber, bei der FWTM zuständig für die Förderung der Kultur- und Kreativwirtschaft. Und weil der Laden läuft, arbeiten die Partner mittlerweile in weiteren Bereichen zusammen: sie entwickeln neue Geschäftsmodelle mit KMUs, unterstützen Unternehmen bei der Digitalisierung, bringen künstliche Intelligenz in Unternehmen, und treiben soziale Innovationen voran – von der nachhaltigen Stadtentwicklung bis zur Produktentwicklung für die Wohlfahrt.

Aus Partnerschaft wird Freundschaft

Die mit Bernd Dallmann begonnene Partnerschaft wurde mit der nachfolgenden FWTM-Chefin Hanna Böhme intensiviert. Durch ihre Erfahrungen aus der internationalen Wirtschaft wusste sie, dass die Entwicklung und Ansiedlung von Startups für eine resiliente Wirtschaftsentwicklung elementar sind. Sie schaffte neue Strukturen und holte Leute aus der Startup-Szene ins FWTM-Team. So beispielsweise Nikolai Sexauer, der in Freiburg ein Ökosystem aufbaut, in dem Innovationen besser entstehen und wachsen können.

„Ich mag, dass der Grünhof sich immer wieder auf Neues einlässt und dabei klar formuliert, was wichtig ist“, sagt Gudrun Reber. Der Grünhof schätzt die Offenheit für neue Ideen und die Freude am Denken bei der FWTM. „Ich finde, es ist die geilste und wichtigste Partnerschaft, die wir haben, weil sie schlicht und ergreifend Sinn macht“, bringt es Hagen Krohn auf den Punkt.

Stuhl frei! Im Kreativpark Lokhalle findet jeder und jede ihren idealen Arbeitsplatz.

Zehn Jahre, neun große Schritte.

Wie der Grünhof gewachsen ist.

NOV 2013

Eröffnung des Grünhofs am Standort Belfortstraße

NOV 2016

Erste Förderung für soziale Innovationen mit dem Sozionauten-Programm

DEZ 2014

Beginn der Startup-Förderung mit den Ökonauten

OKT 2017

Gründung des Smart Green Accelerator

JUN 2018

Eröffnung des 2.Standortes Lokhalle

JUL 2018

Gründung des Social Innovation Lab (Grünhof e.V.)

APR 2021

Eröffnung Pop-Up Coworking am Rotteckring

DEZ 2021

Eröffnung des 3. Standortes am Augustinerplatz

MAI 2022

Gründung von MACHN-Innovation & Transformation

Fürs Klima Kohle machen

Carbonfuture möchten proaktiv gegen den Klimawandel vorgehen. Für die beiden Gründer Matthias Ansorge und Hannes Junginger ist ihr Produkt ein erster wichtiger Schritt, um eine neue, zukunftsgerichtete Industrie wachsen zu lassen.

Provisorisch ist hier nur das Firmenschild: Hannes Junginger und Matthias Ansorge haben einen klaren Plan.

Hannes Junginger und Matthias Ansorge sitzen am großen Tisch in ihrer offenen, hellen Unternehmensküche. Erst vor wenigen Wochen sind sie mit ihrem Team hier eingezogen. Es war der vierte Umzug in drei Jahren. Zuvor hatten sie ihre Kisten von Grünhof-Standort zu Grünhof-Standort geschleppt. Zuletzt wurde der Team-Space am Augustinerplatz zu eng.

Aber von vorne: Junginger und Ansorge kündigten 2020 ihre Jobs und gründeten das Unternehmen Carbonfuture. Hannes Junginger war zuvor Risikomanager bei einer Schweizer Bank, Matthias Ansorge kam aus der Software-Branche. Kennengelernt hatten sie sich während ihres Mathematikstudiums, sie verbindet ihr gemeinsames Ziel: „Wir wollen echten Klima-Impact schaffen“, sagt Ansorge.

Die neue Großindustrie

Ihre Inspiration zur Gründung war die Erkenntnis, dass sich der Klimawandel nicht allein durch die Reduktion von CO_2-Emissionen stoppen lässt. „Um unsere Klimaziele zu erreichen, müssen wir zusätzlich massenhaft CO_2 aus der Atmosphäre zurückholen. Und genau das haben wir zu unserem Thema gemacht“, sagt CTO Matthias Ansorge.

Um das CO_2 aus der Atmosphäre zu bekommen, nutzt Carbonfuture die sogenannte Biochar-Technologie. Aus pflanzlicher Biomasse wird Biokohle produziert, die später in der Landwirtschaft zum Düngen des Bodens eingesetzt wird. Damit wird die Bodenqualität verbessert, die Bauern sparen Düngemittel und das CO_2 wird langfristig wieder der Erde zugefügt.

Carbonfuture schafft für diesen Prozess die digitale Infrastruktur, um alles solide überprüfbar, nachvollziehbar und damit finanzierbar zu machen. CEO Hannes Junginger erklärt: „Wir dokumentieren, wie dieser Entzugsprozess abläuft. Dabei arbeiten wir mit Auditoren und unabhängigen Standards zusammen, mit deren Hilfe wir Dokumentation und erfasste Daten in Kohlenstoffsenken-Zertifikate übersetzen können. Diese vermarkten wir an Unternehmen, die ihre Emissionen freiwillig kompensieren. So bringen wir Geld in die Kohlenstoffsenkenindustrie, fahren sie hoch, skalieren sie.“

Diese freiwilligen Zertifikate seien ein erstes Signal am Markt, das zeigt, dass es ein Business-Case gibt, aus dem in Zukunft eine Industrie wachsen könne, die durchaus in der Größenordnung der Öl- und Gasindustrie spielen wird.

Carbonfuture und Grünhof

Gewachsen ist Carbonfuture seit seiner Gründung 2020: Aus zwei Mitarbeitenden wurden innerhalb von drei Jahren 36. Auch zwei Tochterfirmen in Kalifornien und in Zürich kamen dazu. Fahrt aufgenommen hatte die Unternehmensgeschichte im Kreativpark Lokhalle – noch heute der Firmensitz. „Wir haben mit dem Smart Green Accelerator tatsächlich die ersten Schritte gemacht. Im Pre-Seed-Programm haben wir unseren Pitch erprobt und geschaut, ob unsere Idee überzeugt“, sagt Matthias Ansorge.

> **„Um unsere Klimaziele zu erreichen, müssen wir massenhaft CO_2 aus der Atmosphäre zurückholen.“**
>
> Matthias Ansorge, CTO bei Carbonfuture

Die Fördersumme von 200.000 Euro aus dem SGA-Programm gab Carbonfuture den richtigen Schub. „Sie gab uns Absicherung, sodass wir unsere Jobs kündigen, gründen und auf dieser Basis neue Finanzierungen suchen konnten“, erzählt Hannes Junginger. Neben solchen hilfreichen Programmen und Förderungen hätten sich aus dem Grünhof-Umfeld vor allem spannende Kontakte ergeben, die heute noch bestehen.

So pflegt Carbonfuture mit dem grünen Mobilfunkanbieter WEtell sowohl eine Business-Partnerschaft als auch eine private Freundschaft. Die ehemaligen Nachbarn Cloud Creators am Grünhof-Standort Augustinerplatz haben Carbonfuture anfangs beim Aufbau der technischen Infrastruktur geholfen. „Solche Startups im Grünhof in direkter Nachbarschaft zu haben, war für uns echt hilfreich“, sagt Ansorge.

Für zukünftige Generationen

Mit ihrem Unternehmen möchten Hannes Junginger und Matthias Ansorge den Qualitätsstandard für die Kohlenstoffsenkenindustrie setzen und Meinungsführer werden. „Wir möchten ein System schaffen, das so viel Transparenz und Überprüfbarkeit hergibt, dass zukünftige Generationen diese Tools hernehmen und durchsetzen können“, sagt Hannes Junginger.

ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT

Die Geschichte der Elektrizitätswerke Schönau (EWS) ist ein perfektes Beispiel dafür, wie sich eine innovative Idee für ein gesellschaftliches Problem zu einem erfolgreichen Business entwickeln kann. Aus den Stromrebellen der 1980er-Jahre wird 1994 die EWS GmbH, die den großen, „dreckigen“ Stromanbietern den Kampf ansagt. Heute unterstützt sie auch junge Energie-Startups über den Smart Green Accelerator.

Frischen Wind und mehr Energie will EWS-Vorstand Armin Komenda in die künftige Zusammenarbeit mit Green-Tech-Startups bringen.

Energiekrise. Das Erste, das wohl auf den Tisch kommt, wenn man sich heute mit jemandem aus der Strom- und Gasbranche trifft. Armin Komenda, EWS-Vorstand, hat darauf schnell eine Antwort: „Uns geht es nach wie vor wirtschaftlich grundsolide und wir sind bisher gut durch die Krise gekommen – auch wenn das alles sicherlich noch nicht vorbei ist.“

Die Mitgliederzahlen der EWS stiegen jedes Jahr, aktuell sind es 13.500. Lediglich die Kundenzahlen würden etwas stagnieren. Das läge vor allem an der aktuellen Preissensibilität bei den Kund*innen und der Rückkehr der Billigstrom- und -gasanbieter. „Das sind genau diejenigen, die damals, Ende 2021, viele Kunden im Regen haben stehen lassen“, sagt Komenda.

EWS-Kunde zu werden, sei daher nach wie vor eine ideologische Entscheidung. Auch weil Ökostrom immer noch ein Nischenprodukt ist. „Wir können keine 10 Millionen Kunden versorgen, das schaffen wir nicht“, sagt der EWS-Vorstand. „Wir stehen als Genossenschaft aber auch für mehr als nur für Ökostrom, uns geht es darum, etwas in Bewegung zu bringen und die alten, zentralen Strukturen der Energiewirtschaft aufzubrechen.“

EWS und SGA

Am EWS-Standort im Freiburger Volksbankturm bietet die Aussicht aus dem achten Stockwerk einen beeindruckenden Blick auf den Schönberg. Aber warum streckt der klimafreundliche Stromanbieter die Fühler vom beschaulichen Schönau immer mehr nach Freiburg aus? „Vor allem, weil es hier ein gutes Netzwerk gibt“, sagt Armin Komenda. „Gerade in der Lokhalle, über den Smart Green Accelerator, sind für uns spannende Kooperationen mit Unternehmen und Startups möglich und wir bekommen viele neue Ideen.“

„Wir wollen uns mit der Zukunft beschäftigen und nicht mit irgendwelchen Problemen aus der Vergangenheit.“

Armin Komenda, EWS-Vorstand

Die Aussichten: Die EWS will viel mehr erneuerbare Energien.

Die EWS war der erste Kooperationspartner des Smart Green Accelerators (SGA). Diese frühe Unterstützungs-Überzeugung habe man zum einen durch das Vertrauen zu Personen wie Ulrich Drescher gehabt, der jahrelang im EWS-Aufsichtsrat war und auch den Grünhof von Anfang an begleitet. Zum anderen, „weil wir uns bewusst waren, dass es in der Energiewirtschaft ein Umdenken braucht. Dafür ist es immer gut, Innovationen zu fördern und frische Ideen von außen zu bekommen.“

Gemeinsam mit dem SGA haben die Elektrizitätswerke Schönau auch den MakeItMatter-Award initiiert, der seit 2019 jährlich die besten Green-Tech-Startups auszeichnet. Der Preis ist mit 45.000 Euro dotiert und in den vergangenen fünf Jahren wurden insgesamt 180.000 Euro ausgeschüttet. Mit diesem Geld wurden heute erfolgreiche Startups wie Solarworx, Betteries, Pionix oder Rabot Charge beim Weiterwachsen unterstützt.

Da der wirtschaftliche Wert des Awards für die EWS schwer messbar ist, habe auch er einen ideologischen Wert, so Armin Komenda. „Mit dem MakeItMatter-Award wollen wir junge Unternehmen im Bereich nachhaltige Energiewirtschaft und Klimaschutz finanziell unterstützen. Solche Aktivitäten zahlen auf die Marke EWS als innovativer Energieversorger ein.“

Und wie sieht die künftige Zusammenarbeit mit dem Grünhof aus? „Wir würden gerne die Kooperation, vor allem mit den Startups, viel enger gestalten.“ Das Tagesgeschäft habe das in den vergangenen zwei Jahren nicht zugelassen. Vielmehr habe man die persönliche Energie in den regulierten Markt und die Vorgaben der Politik stecken müssen, zum Beispiel beim Thema Strom- und Gaspreisbremsen. „So ist das Eigentliche – nämlich Innovationen zu fördern und voranzubringen, wofür auch die Lokhalle und der SGA stehen – in den letzten Jahren zu kurz gekommen“, sagt der EWS-Vorstand.

STIMME #02

‚PFIZER KANN VOM SGA VIEL LERNEN‘ – DAMIT HAT 2018 DIE GEMEINSAME INNOVATIONSREISE BEGONNEN. SO LEBEN WIR ES HEUTE NOCH, INZWISCHEN LERNEN WIR VERTRAUENSVOLL WECHSELSEITIG“

Peter Neske, Innovation Lead Pfizer Healthcare Hub Freiburg

Am Ende ein Wunsch

„Der Wunsch der EWS ist ganz klar der, dass wir uns mit der Zukunft beschäftigen wollen und nicht mit irgendwelchen Problemen, die aus der Vergangenheit, aus der alten zentralen, fossilen Energiewirtschaft, kommen. Hätten wir jetzt schon mehr erneuerbare Energien, hätte uns die Krise nicht so schwer getroffen und wir könnten uns mehr mit Zukunftsthemen beschäftigen.“ Es bleibt der Konjunktiv und die Hoffnung.

Kunst, Vitra und Schließfächer – das und mehr bietet der Standort am Augustinerplatz.

Zwei Innovationsprofis: Jonathan (li.) und Leonard machen Mittelständler fit für die Zukunft.

Ambitioniert aus Gründen

Jonathan Niesen und Leonard Sporleder sind die Geschäftsführer der jüngsten Ausgründung des Grünhofs: MACHN – eine Agentur für Zukunftsangelegenheiten. Sie unterstützen mittelständische Unternehmen bei Transformationen im Kerngeschäft und bei innovativen Neugeschäften.

Was hat euch motiviert, den Grünhof um MACHN zu erweitern?
Jonathan: Wir haben erkannt, dass es Unternehmen gibt, die vor ähnlichen Herausforderungen stehen wie Startups. Zum Beispiel wenn es darum geht, risikoreiche Projekte oder solche mit vielen Unbekannten voranzutreiben. Leonard und ich haben über die Jahre viel Erfahrung mit Startup-Themen gesammelt. Der Anstoß zur Ausgründung kam allerdings von den Unternehmen selbst. Sie sind mit dem Bedürfnis auf uns zugekommen, ihre Innovationen so angehen zu wollen, wie Startups es tun.

Wie kann man sich die Arbeit mit euch vorstellen?
Leonard: Wie unser Name schon sagt, sind wir am liebsten mittendrin und voll dabei. Als Teil eines Entwicklungsteams arbeiten wir gemeinsam an neuen, innovativen Geschäftsmodellen oder machen Marktexperimente zur Validierung des Kundennutzens. In Transformationsprojekten stellen wir Teams mit Fachexperten aus allen relevanten Bereichen zusammen, wie Digitalisierung, Lean-Management, Führung, Nachhaltigkeit oder Konfliktmanagement, und arbeiten dabei Hand in Hand mit unternehmensinternen Change-Teams.

Karrieresprung: Jonathan hatte 2014 als Grünhof-Praktikant angefangen und wechselte 2017 in die Geschäftsführung.

Jonathan: Bei einigen Unternehmen muss dafür vorab das richtige Setup aufgebaut werden, um überhaupt Innovationen oder Transformation gestalten zu können. Das heißt, die größten Einflussfaktoren müssen angegangen werden, um die Erfolgswahrscheinlichkeit zu erhöhen, wie beispielsweise neue Spielregeln für die Teams, passende Prozesse oder das richtige Vorgehen. Alles vorausgesetzt, dass die Strategie dazu passt und das Top-Management voll dahintersteht.

Das Social Innovation Lab treibt soziale Innovationen voran und der Smart Green Accelerator unterstützt Green-Tech-Startups, ist MACHN auch fokussiert auf nachhaltige Unternehmungen?
Jonathan: Auf jeden Fall wollen wir dazu beitragen und sind davon überzeugt, dass der Mittelstand einen großen Einfluss auf eine nachhaltigere Zukunft hat. Wir machen keine CO_2-Bilanzen oder Beratungen zum Einsatz von PV-Anlagen, sondern wollen richtungsweisende Ideen und deren Umsetzung vorantreiben. Meist geht es um die Neuausrichtung oder Erweiterung des Kerngeschäfts, oft mit einer Digitalisierungskomponente, oder um die Entwicklung völlig neuer Produkte und Dienstleistungen.

Wo seht ihr MACHN in ein paar Jahren?
Leonard: Wir haben große Lust neue Unternehmungen auf den Markt zu bringen und ein ganzheitlicher Company-Builder zu werden. Idealerweise bringen wir mit pionierhaften Unternehmen neue Startups heraus. Viele Agenturen und Unternehmen haben bereits bewiesen, dass das funktioniert. Gerade wenn es sehr risikoreich wird, aber sowohl das Unternehmen als auch wir daran glauben, lohnt es sich, das Risiko zu teilen.

> *Leonard hatte 2017 mit seinem Startup Vanparts am ersten Seed-Programm des SGA teilgenommen. Er baute weitere Startups mit auf und hat den Grünhof vor MACHN als Berater unterstützt.*

Jonathan: Die Unternehmen müssen dann nicht mehr nach Berlin oder München fahren, sondern bekommen die beste Nachhaltigkeits-Innovations-Umsetzung aus Freiburg, von uns, alles aus einer Hand.

„Wir haben große Lust, neue Unternehmungen auf den Markt zu bringen und ein ganzheitlicher Company-Builder zu werden.“

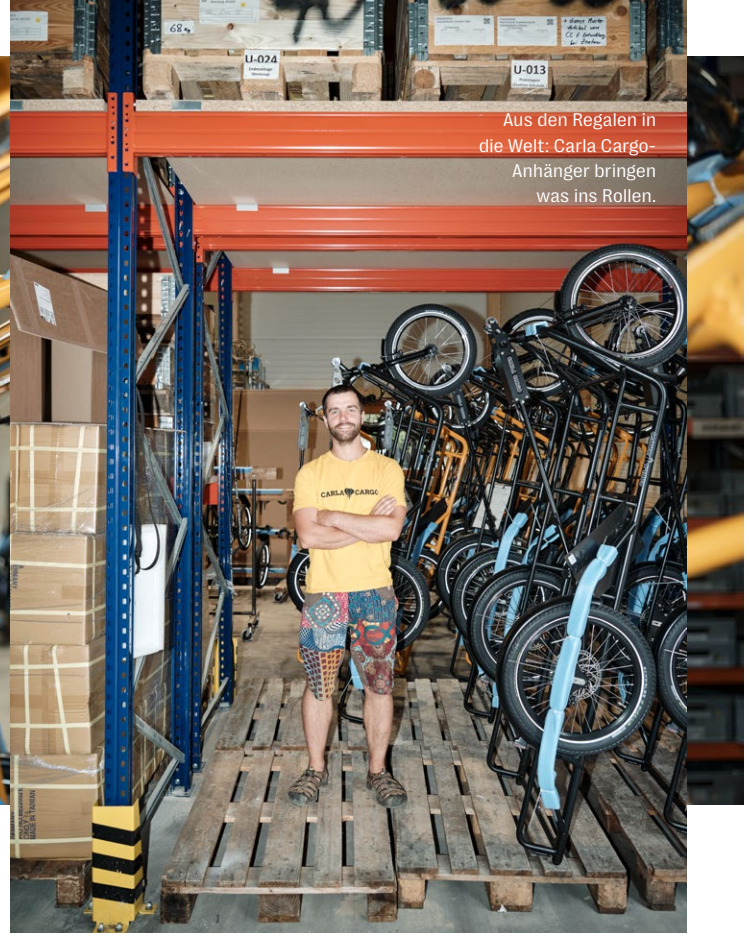
Leonard Sporleder, Geschäftsführer MACHN

Anpacken, aufräumen, angehen – MACHN berät Mittelständler nachhaltig.

BINGO BONGO

Wir werden nach außen oft schwer verstanden. Grund sind zum einen die vielen Anglizismen, die wir in unserem agilen Workflow und bei unseren Design-Thinking-Prozessen verwenden. Zum anderen gibt es ein typisches, internes Grünhof-Sprech. Hier eine Auswahl unserer beliebtesten Schlagsätze.

„Das schieben wir erstmal ins Backlog.“	„Wer hat schon wieder die Bilder aus der Cloud gelöscht?“	„Wie heißt dieses Meeting nochmal?“	„Welches Auto steht auf dem STREIT Parkplatz?“
„Gibt es irgendwo eine Übersicht über alle Passwörter?“	„Habt ihr noch kurzfristig Kappa?“	„Was ist die Check-in Frage?“	„Ich fühl‘s nicht.“
„Wo treffen wir uns?“	„Das ist was fürs Synchro-Meeting.“	„Könnt ihr das priorisieren?“	„Frag mal im CO1 nach.“
„Ist das vegan?“	„Find ich wertetechnisch eher schwierig.“	„Cappuccino mit Hafermilch, bitte …“	„Ist der Purpose endlich fertig?“



Aus den Regalen in die Welt: Carla Cargo-Anhänger bringen was ins Rollen.

MEHR LEBENSQUALITÄT FÜR INNENSTÄDTE

Carla Cargo war 2014 Siegerin des ersten Grünhof-Förderprogramms, der Ökonauten. Heute werden die robusten Lastenanhänger weltweit vertrieben. Zu den Kunden zählen längst nicht mehr nur Gartenkoops, sondern auch renommierte Namen wie Amazon.

Markus Bergmann ist eigentlich Ingenieur für Energie- und Umwelttechnik, früher hat er Messtechnik für Photovoltaikanlagen programmiert. Nebenbei tüftelte er mit Freunden in seiner Garage in Gundelfingen am Prototyp des heutigen Lastenanhängers, der Rest war Schicksal: „Wir hatten unser Crowdfunding erfolgreich abgeschlossen, gleichzeitig wurde mir in der Solarbranche gekündigt und somit stand ich an einem Punkt, an dem ich mich fragte, ob ich mich mit Carla Cargo selbstständig machen sollte.“

Neben dem Gründerzuschuss vom Arbeitsamt erhielt Markus kurz darauf die 6.000 Euro Ökonauten-Förderung. Sechs Monate 1.000 Euro, die der Grünhof damals noch aus eigener Tasche finanzierte. „Diese Förderung war wichtig für mich. Hätte ich die nicht bekommen, weiß ich nicht, wie es damals mit Carla Cargo weitergelaufen wäre“, sagt Bergmann. 2015 gründet er ein Einzelunternehmen.

Ende 2016 kam der erste große Auftrag von Amazon, später auch vom niederländischen Kurierdienst Cycloon. 2018 firmierte Markus sein Unternehmen in eine GmbH um. Inzwischen arbeiten 17 Mitarbeiter*innen bei Carla Cargo. Trotz dieser großen Erfolge: Noch schaukelt Carla um den Brake-Even herum. „Man darf nicht vergessen, die Branche ist immer noch sehr jung“, sagt der alleinige Geschäftsführer. „Hier fehlt vor allem noch viel politische Entschlossenheit und Unterstützung, um uns weiter zu pushen. Siehe Städte wie Paris oder London, in denen die Innenstädte autofrei gemacht wurden. Bei uns ist das alles immer noch sehr verhalten, sicher auch durch die Autolobby.“

Dabei liegen die Vorteile seiner Carlas klar auf der Hand: Kunden schätzen die Flexibilität und Agilität der Lastenanhänger. Je nach Auftragsvolumen können diese an die bestehende Fahrradflotte dran- oder wieder abgehängt werden – gerade während des brummenden Wintergeschäftes für Logistikunternehmen ein spannender Punkt. Außerdem tragen die Carlas locker 200 Kilogramm. An ein E-Bike montiert, könnten sie in jeder Innenstadt die sperrigen Logistik-Laster ablösen. „Ich bin überzeugt, dass Leichtmobilität, so wie wir sie machen, ein wichtiger Beitrag für mehr Lebensqualität in den Innenstädten sein kann“, sagt Markus Bergmann.

Ende April wurde die neue Produktionshalle im Industriegebiet in Herbolzheim bezogen. Das junge Unternehmen Carla Cargo fällt auf zwischen dem gewohnten Industrieschick: Ein Holzbau, teilweise in Ökobauweise, umgeben von Bäumen. „Der Ort passt zu uns: er ist schön und er liegt in unmittelbarer Nähe zu unserem Fertiger Wecubex, das sind keine 50 Meter von hier. Das sind Vorteile, mit denen wir punkten können und die nicht zu unterschätzen sind“, sagt Markus Bergmann. Noch wird die neue Halle gar nicht voll ausgeschöpft. Für das Unternehmen bedeutet das: Es gibt weitere Wachstumsmöglichkeiten und die Chance, Neues umzusetzen.

Am alten Standort in Bombach wurden jährlich etwa 600 Carla-Anhänger produziert. Wenn der Supply Chain gut läuft und mit dem Nachbarn Wecubex weiterhin ein Stück Fremdfertigung passiert, sei man in der Lage, am neuen Standort 2000 Hänger im Jahr zu produzieren. „Da wollen wir hin“, sagt Bergmann.

„Man darf nicht vergessen, die Branche ist immer noch sehr jung.“

Carla-Cargo-Geschäftsführer Markus Bergmann

Go Carla, go!

Innovativ sind Markus und seine Mitarbeiter*innen von Gründung an, doch beim Aufbau wichtiger Unternehmensstrukturen besteht Unterstützungsbedarf. Die Beratung durch den Grünhof existiert seit fast drei Jahren und ist ein fester Bestandteil bei Carla Cargo. Seit einem Jahr wird Geschäftsführer Bergmann durch das ausgegründete Grünhof-Unternehmen MACHN unterstützt. „Aktuell überlegen wir beispielsweise, Investoren reinzuholen, um das Wachstum zu finanzieren und mehr Ruhe hineinzubekommen. Dabei begleitet uns MACHN.“

Markus‘ Wunsch für die Zukunft: „Eine große Motivation von uns ist, dass wir mit jeder Carla einen Van ersetzen können, das haben wir mit Amazon ziemlich gut bewiesen. Das wollen wir weiterverfolgen. Was mich technisch noch reizt, sind verschiedene Varianten mit unterschiedlichen Größen herzustellen.“

Die grüne Brause

Shower-Geschichten: Steffen Erath und sein Innovationsteam denken Badekultur neu.

Hansgrohe steht für hochwertige Armaturen für Bad und Küche. Seit 122 Jahren ist das Unternehmen am Markt. Seit sechs Jahren gibt es ein internes Innovations Lab, dessen Team vor allem die grüne Vision des Unternehmens weiterdenken und voranbringen soll. Steffen Erath leitet das Lab und ist überzeugt: Unsere Badekultur muss sich ändern.

Es gibt 40 Dusch-Gründe, die nichts mit körperlicher, sondern vor allem mit mentaler Hygiene zu tun haben. 40 Gründe für Steffen Erath und sein Team, bei denen in Zukunft Wasser gespart werden kann. Darauf fokussiert sich das Hansgrohe-Innovationsteam: die natürliche Ressource durch innovative Produkte so schonend und sparsam wie möglich einzusetzen. „Wir müssen in den nächsten 10 Jahren den Turbo einlegen“, sagt Erath. „Die Badekultur sollte sich dahingehend verändern, dass körperliche und mentale Hygiene getrennt betrachtet werden.“

Steffen Erath arbeitet seit 18 Jahren bei Hansgrohe mit Sitz in Schiltach im Schwarzwald. Er kam während seines dualen Studiums in Wirtschaftsingenieurswesen in das Unternehmen und begleitete die Firma bereits bei unterschiedlichem Wandel: Von der Digitalisierung über die Nutzerzentrierung und jetzt zur Planet Centered Innovation. Die große grüne Vision von Hansgrohe: künftig 90 Prozent Wasser, CO_2 und Energie einsparen. Dazu müsse die Badekultur neu gedacht werden, so Erath. Und er spricht vom Prozess „reduce, reuse, recycle und rethink“.

Doch dieser Wandel muss vor allem auch bei den Nutzer*innen im Kopf passieren, damit er am Ende auf verschiedenen Ebenen erfolgreich sein kann. „Einen Trend, den wir sehen, ist ethischer Hedonismus. Ethisch korrekt, da die meisten wissen, dass wir Wasser sparen müssen. Und trotzdem wollen sie nicht auf Genuss verzichten“, sagt Steffen Erath. Dieser ethische Hedonismus sei eine Chance für Innovation. Verzicht muss nicht immer weniger Vergnügen bedeuten, sondern hat oft etwas mit Gewohnheit zu tun.

Erfolg den Mutigen

Als vor sechs Jahren das Hansgrohe Inno Lab gegründet wurde, sei man noch stark mit der nutzerzentrierten Brille an neue Produkte herangetreten. Alles, was aktuell auf den Markt kommt, sei noch ein Resultat aus dieser Zeit – durchaus nachhaltig, aber mit Fokus auf die Zielgruppengewohnheiten. Das neueste Produkt, das Hansgrohe zusammen mit der WOW Tech Group aus Berlin auf den Markt gebracht hat, ist der „Womanizer Wave“. Eine Masturbationsduschbrause für die Frau.

„Man nimmt dem Grünhof die nachhaltigen Themen inhaltlich ab.“

Steffen Erath, Innovation & Sustainability bei der Hansgrohe Group

„Natürlich kann man bei diesem Projekt das Nachhaltigkeitsthema infrage stellen, schließlich verleitet es, noch länger unter der Dusche zu bleiben. Aber eine normale Brause benötigt 18 Liter pro Minute, diese braucht 4-7 Liter“, sagt Steffen Erath. Und er weiß auch, dass dieses Produkt für ein Traditionsunternehmen wie Hansgrohe sehr mutig ist. Aber Mut habe

Begossener Pudel oder dreckiger Dackel: Die Hundebrause von Hansgrohe macht sie alle nass.

das Unternehmen schon immer bewiesen: „Wir haben in den 80ern schon den ersten nackten Mann unter der Dusche gezeigt.“

MACHN und Hansgrohe

Um ihre Produkte von der reinen Nutzerzentrierung hin zur Planet Centered Innovation zu bringen, braucht es weitere mutige Köpfe, die auf dem Weg zum Ziel unterstützen. Diesen unterstützenden Mut fand Hansgrohe 2022 bei Jonathan Niessen und Leonard Sporleder von MACHN. „Dadurch, dass wir jetzt immer mehr in das Thema Planet Centered Innovation einsteigen und ihr beim Grünhof beim Thema Nachhaltigkeit Ahnung habt, haben wir uns vorgenommen, uns regelmäßig auszutauschen“, sagt Steffen Erath.

„Man nimmt dem Grünhof die nachhaltigen Themen inhaltlich ab. Aber auch didaktisch und methodisch sind sie auf der Höhe der Zeit. Viele beherrschen die Methodik und kennen tolle Tools, aber haben keine Ahnung von der eigentlichen Materie – das sehe ich bei MACHN und dem Grünhof als Alleinstellungsmerkmal.“

Bei Hansgrohe stellt man sich die Sinnfrage und den großen Themen der Zeit. Aktuell wird ein neuer Bereich aufgebaut, der sich um soziale Innovationen im Bereich Wassernutzung kümmern und diese fördern soll. Hier gab es bereits Austausch mit dem Social Innovation Lab des Grünhof e.V., welches mit seinen Erfahrungen dem nachhaltigen Mittelständler wertvolle Tipps geben kann.

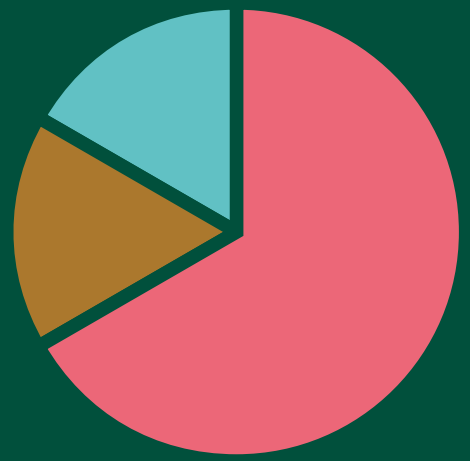
Neben der Gewinnmaximierung möchte Hansgrohe in Zukunft vor allem ökologische und soziale Ziele erreichen. Bei der gewohnten Reihenfolge profit, peolpe, planet würde am Ende oft ein Greenwashing drübergepackt werden, für Steffen Erath absolut nicht genug. „Wenn man es didaktisch umdreht – planet, people, profit – wären rein theoretisch alle Innovationsprojekte nachhaltig.“

STIMME #03

DIE FWTM UND DER GRÜNHOF: EIN BEST-PRACTISE-BEISPIEL FÜR PUBLIC PRIVATE PARTNERSHIP.“

Hanna Böhme, FWTM-Chefin und Unterstützerin des Grünhofs

KUCHEN DER WAHRHEIT



Was im Grünhof passiert
- 80% irgendwas mit Startups
- 10% irgendwas mit Vitra-Möbeln
- 10% irgendwas mit Schnitzel

Das Klima in der Lokhalle
- 50% zu kalt
- 50% zu heiß
- 0% perfekt

Hier befindet sich das Grünhof Team im Juli
- 80% auf der Fusion
- 10% im Coworking
- 10% im Home Office

Wofür man sich im Grünhof Team rechtfertigt?
- Fleisch essen
- mit dem Flugzeug fliegen
- nicht gendern
- zu spät zum Meeting kommen

Ein bisschen Ponyhof

Der Grünhof steht für die Zukunft der Arbeit. Agilität, Selbstorganisation, Werteorientierung und Transparenz werden propagiert. Das Ziel: Eine Wirtschaft, die die Welt besser macht. Aber wie gelingt‘s dem Grünhof selbst, den Ansprüchen der schönen, neuen Arbeitswelt gerecht zu werden?

Seit einem Jahr gibt es im Grünhof eine eigene Stelle für Organisationsentwicklung. In der Jobbeschreibung von Laura Schuhmacher steht, dass sie den Grünhof zu einer wertegetriebenen, innovationsfähigen und wirtschaftlich erfolgreichen Organisation entwickeln soll. Was das konkret bedeutet? Laura sorgt dafür, dass die verschiedenen Teams regelmäßig an ihrer Strategie arbeiten, konkrete Ziele formulieren und digitale Kollaborations-Tools effektiv nutzen.

Außerdem plant sie interne Entwicklungstracks, in dem Leadership- und Team-Skills erworben werden. Die unterschiedlichen Grünhof-Teams sollen befähigt werden, möglichst selbstorganisiert arbeiten zu können, gut zu kommunizieren und Konflikte produktiv zu lösen. Bei ihrer Arbeit musste Laura nicht bei null anfangen. Viel, sagt sie, war schon da: „Ich glaube, dass die Werte Selbstbestimmung und Freiheit im Grünhof wirklich vorbildlich gelebt werden. Die Leute sind es gewohnt, ihre Arbeit nach eigenem Ermessen zu erledigen, auch die Arbeit in den selbstorganisierten Teams und die bereichsübergreifende Synchronisation klappen sehr gut.“ Zudem sei die persönliche Beziehungskultur ein großer Magnet für Talente, die mehr suchen als einen sicheren Arbeitsplatz mit Hansefit und Weihnachtsgeld, so Laura.

Kein Wohlfühlort

Wenn es nach außen auch oft den Anschein erweckt, der Grünhof sei ein watteweicher Wohlfühlort – auch hier gibt es Reibung und Wachstumsschmerzen, und in Folge im Bereich der Organisationsentwicklung viel zu tun.

Ein wichtiges Entwicklungsthema für 2024 ist es, mehr wirtschaftliche Verantwortung in die Teams zu bringen. Diese hat in den vergangenen Jahren meistens noch die Geschäftsführung getragen – ein blinder Fleck, der nun endlich angegangen werden soll. Ein weiteres Entwicklungsthema sind die Löhne. Ein wirklich

Sie lässt frischen Wind rein: Laura Schuhmacher sorgt dafür, dass sich der Grünhof intern weiterentwickelt.

faires Lohnmodell zu entwickeln, das wirtschaftlich tragbar, gleichzeitig gerecht, konkurrenz- und marktfähig ist, scheint momentan eine riesige Herausforderung zu sein.

Bei all diesen Entwicklungsthemen ist nie die Frage, ob eine Lösung gefunden wird, sondern welche man findet, die zu den Prinzipien und Grundideen des Grünhofs passt. Laura und die Geschäftsführung orientieren sich dabei immer wieder an neuartigen Organisationsmodellen und arbeiten mit allen gängigen Managementmethoden aus der New Work Welt. Die Erfahrung hat gezeigt: Erst wenn eigene Flows und Begriffe entwickelt sind, kommen die Modelle in der Organisation wirklich an und können ihre Wirkung entfalten.

„Diese Kultur ist ein großer Magnet für Talente, die etwas mehr suchen als einen sicheren Arbeitsplatz mit Hansefit und Weihnachtsgeld."

Laura Schuhmacher, Grünhof Organisationsentwicklung

Entscheidungsspielräume ermöglichen

Eine Frage, mit der der Grünhof häufig konfrontiert wird, ist, wie Entscheidungen in einer hierarchiearmen Organisation getroffen werden. Dann muss klargestellt werden: „Wir sind nicht hierarchiefrei. Wir haben formal ganz eindeutige Hierarchien. Ziel ist nicht, diese abzuschaffen, sondern beim Strukturaufbau darauf zu achten, möglichst hohe Entscheidungsspielräume und Verantwortungen in den Teams zu lassen, weil dort das größte Wissen und die beste Erfahrung ist", sagt Jonathan, einer der Geschäftsführenden.

„Wir haben formal ganz eindeutige Hierarchien. Ziel ist nicht, diese abzuschaffen, sondern beim Strukturaufbau darauf zu achten, möglichst hohe Entscheidungsspielräume und Verantwortungen in den Teams zu lassen, weil dort das größte Wissen und die beste Erfahrung ist."

Jonathan Niessen, Geschäftsführer MACHN

Dann gehe es darum, die Macht- und Entscheidungsstrukturen in Rollen zu klären und transparent und nachvollziehbar zu gestalten. Klar ist: Alles kann und soll diskutiert werden. Ein Satz wie: „Weil ich das sage", ist in 10 Jahren noch nie gefallen. Es wird überlegt, diskutiert und durchaus mal gestritten, am Ende gewinnt die beste Lösung. Für riesige Egos ist der Grünhof nicht der richtige Ort.

Das Grüniversum

Spannend ist auch die Zusammenarbeit über die drei verschiedenen Rechtsformen. Die Grünhof GmbH, der Grünhof e.V. und die neueste Ausgründung MACHN werden über eine eigene Struktur organisiert. Das sogenannte KOSMOSTEAM bestehend aus sieben Personen. Die jeweiligen Geschäftsführenden der Einzelorganisationen haben es sich zum Ziel gemacht, für den gesamten Grünhof und alle neuen Ausgründungen grundlegende Werte und Organisationsprinzipien zu entwickeln. So soll ein Rahmen geschaffen werden der neue Ausgründungen möglich macht, ohne dabei die eigene Wertebasis zu verlieren.

Viele dieser Treffen, im Kosmos- oder Gesamtteam, finden an anderen Orten statt. „Wir glauben, dass Räume und die Umgebung Team- und Arbeitsprozesse beeinflussen", sagt Jonathan. Deshalb bewege man sich häufiger an andere Orte: Schwarzwald, Vogesen, Toskana. Klar ist auch: Da wird nicht nur gearbeitet. Denn der Grünhof ist aus einem Freundeskreis entstanden. „Heute ist es so, dass nicht alle miteinander eng befreundet sind, aber es noch sehr viele freundschaftliche Verbindungen gibt", sagt Jella. „Da gibt's viel Lust, miteinander Zeit zu verbringen." Also doch auch ein bisschen Ponyhof.

Grün, Gründen, Grünhof – Platz nehmen, los legen.

ROLLIN‘. ROLLIN‘. ROLLIN‘.

Der Verein Bike Bridge baut Brücken zwischen Menschen, Projekten und Organisationen. Dazu nutzen sie Fahrräder und ein kluges Konzept. Dahinter stehen drei Gründerinnen, die mithilfe ehrenamtlicher Trainerinnen geflüchteten Frauen Radfahren beibringen und nebenbei Austausch, Begegnung und den Abbau von Vorurteilen fördern.

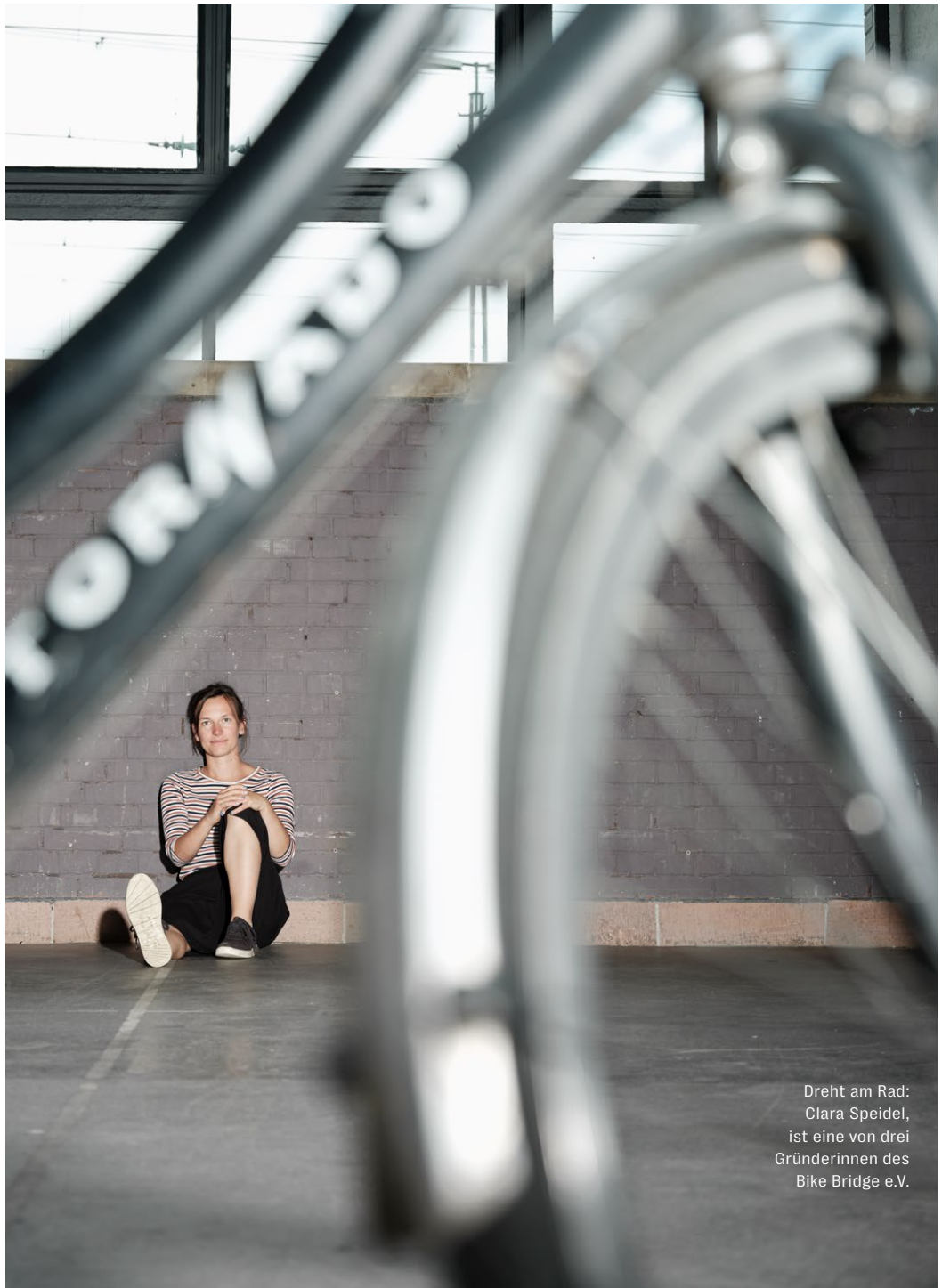
2015 war Shahrzad Enderle in Unterkünften für Geflüchtete unterwegs und musste feststellen: Sehr wenige Frauen sind hier sichtbar. Im Hof traf sie hauptsächlich Männer und Kinder. Nach einigen Gesprächen mit Familien vor Ort wurde das Problem deutlicher und der Wunsch, eine Lösung zu finden, größer. „Den Frauen haben die Möglichkeiten gefehlt, sich unabhängig zu bewegen, ihren Radius zu erweitern und sich sozial zu verknüpfen, um besser in einer fremden Stadt anzukommen“, sagt Clara Speidel, geschäftsführende Vorständin des Vereins Bike Bridge.

Clara, Shahrzad und Lena Pawelke entwickelten schließlich ein erstes Konzept. Es sollte ein Angebot schaffen, das ermöglicht, Mobilität und Austausch zu fördern. Das Instrument: Fahrräder. „Radfahren ist für unsere Zielgruppe eine sehr geeignete Freizeitaktivität, denn viele Frauen hatten in ihrem Heimatland keine Chance, das zu lernen“, sagt Clara.

Dass Freiburg und Fahrrad gut zusammenpassen liegt auf der Hand und spiegelt sich auch im Erfolg der Idee wider. Nach einem gelungenen Piloten wurde ein Schuh draus, in Form eines eigenständigen gemeinnützigen Vereins mit hauptamtlichen Strukturen. Gefördert wird der Verein seither unter anderem von Aktion Mensch und der Deutschen Postcode Lotterie.

Das Fahrrad als Instrument

Das Social Innovation Lab hatte 2016 gerade das erste Sozionauten-Programm gestartet, an dem auch Bike Bridge teilnahm. „Es hat uns gutgetan, direkt von Anfang an professionelle Unterstützung und Beratung zu bekommen und ein Netzwerk aufzubauen“, sagt Clara zum Programm. Gerade zu Beginn habe es im Bike-Bridge-Team viele Fragezeichen gegeben, da war es wertvoll passende Workshops zu besuchen.
Das Team profitierte außerdem vom großen Grünhof-Netzwerk und davon, mit anderen Startups in den Austausch zu gehen. „Manchmal sind wir einfach kurz in die [p3] Werkstatt gegangen, um uns über gemeinsame Schwierigkeiten auszutauschen“, sagt Clara.



Dreht am Rad: Clara Speidel, ist eine von drei Gründerinnen des Bike Bridge e.V.

„Es hat uns gutgetan, direkt von Anfang an professionelle Unterstützung und Beratung zu bekommen und ein Netzwerk aufzubauen.“

Clara Speidel, geschäftsführende Vorständin bei Bike Bridge

Die Projekte sprudeln

Neben dem zehnköpfigen Organisationsteam unterstützen inzwischen viele ehrenamtliche Trainerinnen die Frauen beim Fahrradfahren. Projekte wie das „Bike Café“ und „Radeln ohne Alter“ sind bei Bike Bridge dazugekommen. Zweites ist ein Rikscha-Projekt, das älteren Menschen in der Gesellschaft Mobilität verschafft. Durch eine Kooperation mit verschiedenen Altersheimen werden die Bewohner*innen zu Fahrradausflügen abgeholt.

Die ursprüngliche Idee, Frauen mit Fluchthintergrund Mobilität durchs Radeln zu ermöglichen, wurde somit auf weitere Gruppen der Gesellschaft ausgeweitet. Und auch geografisch ist der Verein gewachsen, hat neben gelungenen Freiburg deutschlandweit bereits sieben weitere Standorte.

Sie halten im Social Innovation Lab die Fäden zusammen: Jella und Flo. Mit ihnen arbeiten neun weitere Mitarbeitende im Team.

Social Surfer

**Das Social Innovation Lab (SIL) treibt soziale Innovationen voran. Es unterstützt durch Innovationsprogramme, Gründungsberatung, Workshops und Vernetzungsformate.
Jella Riesterer und Florian Boukal sind die geschäftsführenden Vorstände des Grünhof e.V., in dem das Lab zu Hause ist.**

Ihr seid ziemlich nett, könnt ziemlich viel und seid wirksam mit anderen. Das sagt zumindest eure Webseite. Stimmt das?
Jella: (Lacht.)
Flo: Ich frag mich, wer das da hingeschrieben hat.
Jella: War bestimmt die Lena. Nein im Ernst. Das ist unser Selbstverständnis und das, was uns ausmacht. Ob wir das alles sind, müssen natürlich andere beurteilen.

Wie arbeitet ihr?
Flo: Neben unserem Professionalitätsanspruch ist uns vor allem das soziale Miteinander wichtig - innerhalb des Teams und natürlich auch im Umgang mit Social Startups und etablierten Partner*innen, mit denen wir zusammenarbeiten. Es geht immer um Augenhöhe. Und zwar in alle Richtungen, das ist ein Grundanliegen.

Flo kam 2019 ins Social Innovation Lab. Er möchte professionelle Rahmenbedingungen für soziale Innovationen schaffen.

2018 wurde das SIL gegründet. Wie kam es dazu?
Jella: Wir haben schnell gemerkt, dass Menschen, die

soziale Herausforderungen lösen möchten, einen anderen Support brauchen als klassische Startups. Also haben wir angefangen, Methoden zu übersetzen und andere Arten von Partnerschaften aufzutun. Stiftungen wollten mit uns kooperieren, das ging aber als GmbH nicht. Der Verein ermöglicht uns den Finanzierungs-Mix. Gemeinsam mit der Heidehof Stiftung haben wir das SIL aus der Taufe gehoben.

> *Jella ist Mitgründerin des Social Innovation Lab. Ihr ist wichtig, Dinge nicht komplizierter zu machen, als sie sind, und für Herausforderungen unkonventionelle und trotzdem pragmatische Lösungen zu finden.*

Was ist das Wichtige an sozialen Innovationen und warum haben sie es oft noch schwer?
Flo: Gerade wenn globale Herausforderungen auf uns zukommen - Kriege, Energiekrisen, Pandemien - fällt es am Ende auf das Soziale, also auf die Gesellschaft zurück. Da entstehen Folgen, die am Ende nicht mehr ausschließlich über den Markt regelbar sind, sondern unternehmerisch und sozial gedacht werden müssen. Ich glaube, dass es dafür eine eigene sozialunternehmerische Lösungskompetenz in einer Gesellschaft braucht, die nicht ins rein Private verschoben werden darf, sondern in der Wirtschaft angesiedelt sein sollte. So wie es im digitalen oder technologischen Bereich Unterstützungsprogramme und professionelle Strukturen gibt, sollte es diese auch mit einem sozial-innovativen Schwerpunkt geben.

Wie geht ihr das an?
Flo: Das Spannende an unserer Arbeit ist, dass wir mit gesellschaftlichen Herausforderungen arbeiten und vorab gar nicht wissen, welche als nächste kommen wird. In der Bewerbungsphase auf unser Sozialstarter-Programm zeigt sich beispielsweise, welche Probleme und Lösungen gerade aktuell sind und von jungen Social Startups angegangen werden wollen. Wir kreieren neue Formate und versuchen außerdem Sensor in der Gesellschaft zu sein.
Jella: Stimmt. Zum einen ist unsere Arbeit wie eine Welle, auf die wir aufspringen. Zum anderen eröffnet das Thema Organisationsentwicklung und Transformationsbegleitung im sozialen Sektor eine neue Zielgruppe. Noch ein weiteres Thema in Freiburg ist Stadtentwicklung – Kleineschholz und perspektivisch Dietenbach – bei dem wir versuchen, die Wellen zu sehen und uns mit unserer Expertise einzubringen. Dabei hilft die Nähe zu anderen Geschäftsbereichen innerhalb des Grünhofs, zum Beispiel dem Smart Green Accelerator und auch die Verbindung zum Wirtschaftsministerium BW und der FWTM, die uns als lokaler Partner seit 2020 unterstützt.

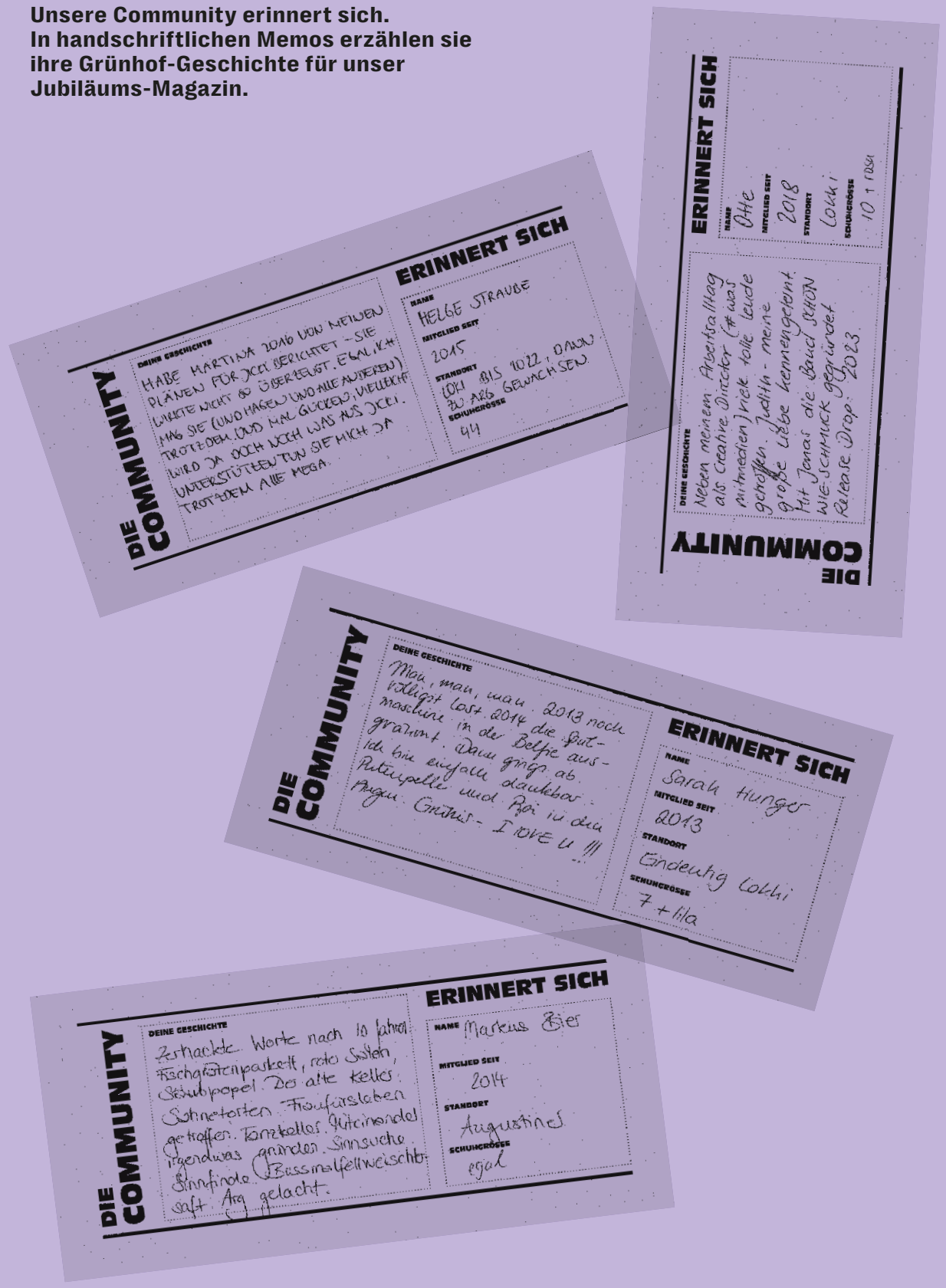
Was genau ist das Besondere an der Grünhof-Ehe?
Flo: Wir sind immer Teil eines konstruktiven Spannungsfeldes, das uns zur Weiterentwicklung pusht.
Jella: Und wir unterstützen uns innerhalb der Organisationsentwicklung gegenseitig, qualitativ zu wachsen.
Flo: Auf der anderen Seite challengen wir den gesamten Grünhof immer wieder im Spannungsfeld gesellschaftlicher Wirkungsthemen und Profit. Wir fragen: „Machen wir das nur noch fürs Geld?“ Umgekehrt lautet die Frage: „Haben wir uns in unserer Wirkung verloren oder rechnet sich das noch?“ Dieses challengen beugt vor, dass wir alle in unseren Bubbles versinken.

STIMME #04

DIE HEIDEHOF STIFTUNG UND DAS SIL STEHEN FÜR SOZIALE UND NACHHALTIGE INNOVATION UND BRINGEN DIESE GEMEINSAM IN BEWEGUNG. IT'S A MATCH!“

Michael Danner v. Wilpert, Bereichsleitung Heidehof Stiftung

**Unsere Community erinnert sich.
In handschriftlichen Memos erzählen sie ihre Grünhof-Geschichte für unser Jubiläums-Magazin.**



David Rösch hängt an seiner Mission, Geflüchteten einen Weg in die Arbeitswelt zu ermöglichen.

Die [p3]-Werkstatt bereitet Geflüchtete auf eine Ausbildung im Handwerk oder in der Industrie vor. 2017 waren sie im Sozionauten-Programm, heute sind sie ein Team aus 30 Mitarbeitenden, das es schafft, Gesellschaft, Menschen mit Fluchthintergrund und den Arbeitsmarkt zu verbinden.

PERFEKTE PERSPEKTIVEN

David Rösch, [p3]-Gründer und Geschäftsführer, sitzt im sogenannten „Cube“, einem nachhaltigen Outdoor-Office aus Holz. Die Hydroponik-Anlage gluckert im Hintergrund vor sich hin. (Anmerk. d. Red.: Hydroponik-Anlagen ermöglichen eine Pflanzenaufzucht auf kleinstem Raum mit bis zu 90% Wassereinsparung gegenüber der konventionellen Landwirtschaft.)

Begonnen hatte für das Unternehmen alles im Frühjahr 2016. Damals war David mit dem Verein der Stadtpiraten Freiburg ehrenamtlich engagiert und beschäftigte sich viel mit Menschen mit Fluchtgeschichte und deren Problemen, sich in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Aus diesen Erfahrungen heraus ist der Wunsch entstanden, gemeinsam mit Geflüchteten eine Perspektive für die Arbeitswelt zu gestalten.

Ursprünglich hat David Waldwirtschaft und Umwelt mit Nebenfach Holz und Bioenergie studiert. Dann kam der Wunsch auf, mehr auf die Schnittstelle Mensch und Umwelt einzugehen und Herausforderungen der Gesellschaft zu lösen. Über einen Kontakt der evangelischen Stadtmission ist David zum Werkstattgebäude in der Freiburger Oltmannsstraße gekommen. Über erste Integrationsprogramme hatte er Martina Knittel, den Grünhof und das Sozionauten-Programm kennengelernt. „Das Timing war perfekt: Wir hatten die Idee sowie den Zugang zur Werkstatt und das Social Innovation Lab hatte ein passendes Programm für uns“, sagt David.

2017 hat der Macher das neunmonatige Innovationsprogramm durchlaufen und nicht bereut: Das Team konnte ein großes Netzwerk aufbauen, sein Mindset festigen und Methoden zum Business-Aufbau kennenlernen. Mit einem ersten Schreinermeister und einer passenden Rechtsform kamen 2018 mehr und mehr Projekte für die [p3]-Werkstatt dazu. Immer im Fokus: Die Arbeitsmarktintegration und die gesellschaftliche Teilhabe der Mitarbeitenden.

„Das Timing war perfekt: Wir hatten die Idee, das SIL das Programm.“

David Rösch, Geschäftsführer der [p3]-Werkstatt

Hier wird an der Zukunft gebaut

Seitdem ist viel passiert. Heute sind um die 30 Personen bei [p3] beschäftigt. Schulisches Lernen (Deutsch und Mathe) und Praxis (Holz, Metall und Elektro) werden an einem Ort gelernt und gelehrt. Im Team sind Schreinermeister*innen, Elektriker*innen, Mechatroniker, Metaller, Sozialpädagog*innen, Deutschlehrerinnen, Biologen, Verfahrenstechniker, Expert*innen aus dem Agrarbereich und Azubis. Insgesamt haben seit der Gründung um die 400 Personen bei [p3] gelernt.

Anders als in anderen Werkstätten wird hier nicht für den Gewinn, sondern für die Qualifizierung gewerkelt. Das Ziel von [p3]: sich irgendwann selbst zu finanzieren, ökologisch sinnvolle Produkte zu verkaufen und trotzdem das soziale Ziel zu erfüllen. Dazu würde auch Wohnraum für die Azubis zählen. Darüber hinaus möchten David und sein Team die Metall-, Elektro- und Holzwerkstatt um weitere Gewerke erweitern.

Inzwischen ist man im Ausland auf die [p3]-Werkstatt aufmerksam geworden. Aus Nigeria kam kürzlich eine Anfrage zum kooperativen Aufbau von Hydroponik-Anlagen als Ausbildungs-Werkstatt.

STIMME #05

„WIR UNTERSTÜTZEN DIE ARBEIT DES SIL, WEIL HIER AUS GUTEN IDEEN WIRKSAME INNOVATIONEN WERDEN, MIT DENEN DAS LEBEN VON SOZIAL BENACHTEILIGTEN MENSCHEN VERBESSERT WIRD.“

Friederike Behrends, Vorsitzende der Geschäftsführung der Deutschen Postcode Lotterie

Schreibtischnachbarschaft with Benefits

Sie bringen Wind ins Business: Kathi und Leonie wirbeln die Grünhof-Community auf und treiben das Coworking voran.

Was wäre der Grünhof ohne Coworking? Was ohne seine Community? Das eine bedingt das andere, beides wird zusammengedacht und darin liegt das Erfolgsrezept. Ein Gespräch mit Katharina Engel und Leonie Sterzenbach über Freundschaften und neue Zielgruppen.

Wie funktionieren eure Bereiche Coworking und Community zusammen?
Leonie: Wir haben die gleiche Zielgruppe. Auf struktureller Ebene arbeiten wir zusammen und tauschen uns einmal in der Woche aus.

Bei euch entstehen Freundschaften und ihr begleitet Erfolgsgeschichten. Zum Beispiel junge Solo-Startups, die sich zu gesunden Unternehmen entwickeln. Welche Story erzählt ihr besonders gerne?
Kathi: Ein schönes Beispiel ist Philip Grimm, von Grimm Water Solutions (GWS). Als ich 2019 im Grünhof angefangen habe, hat er mit einem FlexDesk gestartet. Dort hat er Martin kennengelernt und die beiden sind sehr gute Freunde geworden. Philips Projekt hat sich erfolgreich entwickelt, inzwischen hat er seinen eigenen Kreativpark-Teamspace mit vier Angestellten.
Leonie: Für mich sind es die vielen kleinen Geschichten. Zum Beispiel bei unseren kostenlosen Community-Learnings. Ich finde es beeindruckend, dass Leute ihr Wissen in einem Workshop weitergeben, ohne etwas dafür zu bekommen. Sie teilen es, weil sie sich sicher sein können, dass ihnen andere Mitglieder auch weiterhelfen.

Der Grünhof hatte am Rotteckring für ein Jahr einen Popup-Coworking-Standort, direkt in der Corona-Pandemie, wie hat das funktioniert?
Kathi: Für uns war es ein Experiment. Wir haben eine geschlossene Gruppe für diesen Standort eingeteilt, nur sie hatte Zugang. Anfangs hatten wir Bedenken, ob das gut geht, doch sie sind eine Community geworden und geschlossen an den Standort Augustinerplatz umgezogen. Bis heute kochen und grillen sie zusammen oder trinken ihren Feierabendsekt. Diese Einstellung hat uns auch über die Coronazeit gerettet. Da die Mitglieder nicht nur ihren Arbeitsplatz aufgeben würden, sondern auch das freundschaftliche Netzwerk.
Leonie: Hagen hat das bei der Augustinerplatz-Eröffnung treffend gesagt: ‚Wir sind kein Coworking-Space, die Räume sind Mittel zum Zweck.‘

Kathi ist seit Februar 2019 Coworking-Managerin im Grünhof und hat den Bereich mit der Kreativpark-Eröffnung weiter vorangebracht. Leonie kam im Oktober 2020 und verantwortet die Community- sowie die Fortbildungsangebote.

Wie sieht die Coworking-Situation für den Grünhof aktuell aus, seid ihr weiterhin auf Wachstumskurs?
Kathi: Wir haben unsere Community in den vergangenen drei Jahren auf über 500 aktive Mitglieder verdoppelt. Themen wie Energiekrise und Inflation machen uns dennoch zu schaffen und verlangsamen das Wachstum. Alles wird teurer. Gerade Selbstständige müssen sparen und arbeiten eher von zu Hause aus.
Leonie: Spannend finde ich die Entwicklung, dass seit Corona einige Unternehmen ihren Mitarbeitenden bei uns die Möglichkeit eines remote Arbeitsplatzes anbieten und damit eine neue Zielgruppe entsteht.

Für Unternehmen kann der Grünhof also der passende Ort sein, um Mitarbeitenden einen zweiten Arbeitsstandort anzubieten?
Kathi: Ursprünglich war unser Angebot auf Selbstständige und Startups ausgelegt, inzwischen kommt vermehrt eine neue Interessensgruppe dazu. Viele Unternehmen, die beispielsweise im Schwarzwald sitzen und nach Angestellten suchen, wollen ihnen die Möglichkeit bieten, nicht jeden Tag pendeln oder in den Schwarzwald ziehen zu müssen. Somit wird für sie das Coworking-Angebot immer spannender.
Leonie: Und den frischen Wind, den sie im Grünhof erfahren, tragen die Mitarbeitenden wieder positiv ins Unternehmen. Das ist doch eine Win-win-Situation.

UNTER-NEH-MENS-LUST

Philipp Rottmann hat sich mit seinem Piwi-Kollektiv selbstständig gemacht. Erstes Produkt: Der NOU – ein perliger Crémant.

Lionel von Dobeneck // Talentry

Talentry bietet Unternehmen eine digitale Lösung, um neue Mitarbeitende zu akquirieren. Lionel hat das Unternehmen 2012, während des Studiums, gegründet, über 12 Millionen Euro Venture Capital eingesammelt und es 2018 mit über 70 Mitarbeitenden erfolgreich verkauft (Talentry ist heute CleverConnect).

Philipp Rottmann // NOU

NOU ist ein neuer Bio-Crémant, hergestellt aus pilzwiderstandsfähigen Rebsorten (Piwi), die umweltfreundlich angebaut werden. Dazu haben Philipp und sechs weitere Winzer*innen ein Kollektiv gegründet, das Landwirten im Weinbau faire Preise bietet und die Bio-Produktion ermöglicht.

Sebastian Gartmann // Get a Camp

Get a Camp ist eine Buchungsplattform für Campingplatzbetreibende. Sebastian hat das Startup 2015 mit seinem Bruder gegründet und nur ein Jahr später an das Berliner Beteiligungsunternehmen Rocket Internet verkauft (Get a Camp ist heute Camping and Co).

Im Grünhof-Team arbeiten einige Menschen mit persönlicher Gründungserfahrung im Gepäck und solche, die neben ihrer Arbeit im Grünhof unternehmerische Projekte vorantreiben. Ihre Erfahrungen geben sie an die vielen Gründer*innen weiter, die sich im Grünhof tummeln. Wir haben mit drei von ihnen gesprochen.

Ihr habt alle bereits Unternehmen aufgebaut oder seid gerade dabei. Was ist daran so toll, Unternehmer*in zu sein, Philipp?
Philipp: Für mich ist das Schönste, ständig auf neue Herausforderungen zu stoßen und ad hoc Lösungen entwickeln zu müssen. Ich glaube, ich bin tendenziell ein eher schlechter Angestellter und ein besserer Unternehmer. Ich mag das Unbekannte, das Kreative und das Neue …

Ach, so übel warst du als Angestellter nicht. Du hast den Smart Green Accelerator im Grünhof mitaufgebaut und gründest jetzt, quasi als Startup-Experte, selbst. Gründet man mit all dem Wissen anders?
Philipp: Klar gründet man anders. Ich wusste, dass es sinnvoll ist, mich von Beginn

an mit erfahrenen und größeren Partnern zusammenzutun. Und ich weiß, wie man eine Finanzierung zusammenstellt, eine Marke und Organisation aufbaut. Trotzdem ist alles sehr aufregend, aber ich starte nicht ganz von vorne und muss bestimmt nicht mehr so viele Fehler machen, wie viele Gründer*innen ohne Erfahrung.

Lionel, du hast im Studium gegründet und einen richtig klassischen Startup-Track mit Venture Capital, Turbowachstum und erfolgreichem Exit hingelegt. Was war für dich die beste Lernerfahrung?
Lionel: Ein eigenes Team aufbauen zu dürfen. Das war die schönste Lernerfahrung und zugleich die größte Herausforderung. Aber das Wissen, dass man aus dem Nichts was ganz schön Großes entwickeln kann, das ist stärkend fürs ganze Leben.

Gab es auch Erfahrungen, die nicht so schön waren?
Lionel: So ein Venture Capital Track kann es in sich haben: Uns wurden von den Investoren oft exorbitant hohe und auch unrealistische Ziele gesetzt. Der Druck, der daraus entstanden ist, und die Arbeitsbelastung waren oft immens hoch.

Sebastian, auch du hast, dein Startup verkauft. Allerdings war dein Startup-Track war viel kürzer.
Sebastian: Ja, das stimmt. Das ging bei uns alles superschnell. Wir hatten die Idee und einen recht einfachen Prototyp für die Buchung von Campingplätzen. Dann waren wir bei Plug and Play (Anm. d. Red.: Startup Accelerator der Springer-Gruppe), es gab die erste Finanzierungsrunde und ein Jahr später haben wir die Plattform an Rocket Internet verkauft.

Was ist Dein wichtigstes Learning aus dieser Zeit?
Sebastian: Ich weiß jetzt, dass man sich in wirklich alles einarbeiten kann. Das ist eine Erfahrung, die stark und selbstbewusst macht. Aber wir haben auch viel aus Fehlern gelernt.

„Ich weiß jetzt, dass man sich wirklich in alles einarbeiten kann."

Sebastian Gartmann, Gründer von Get a Camp

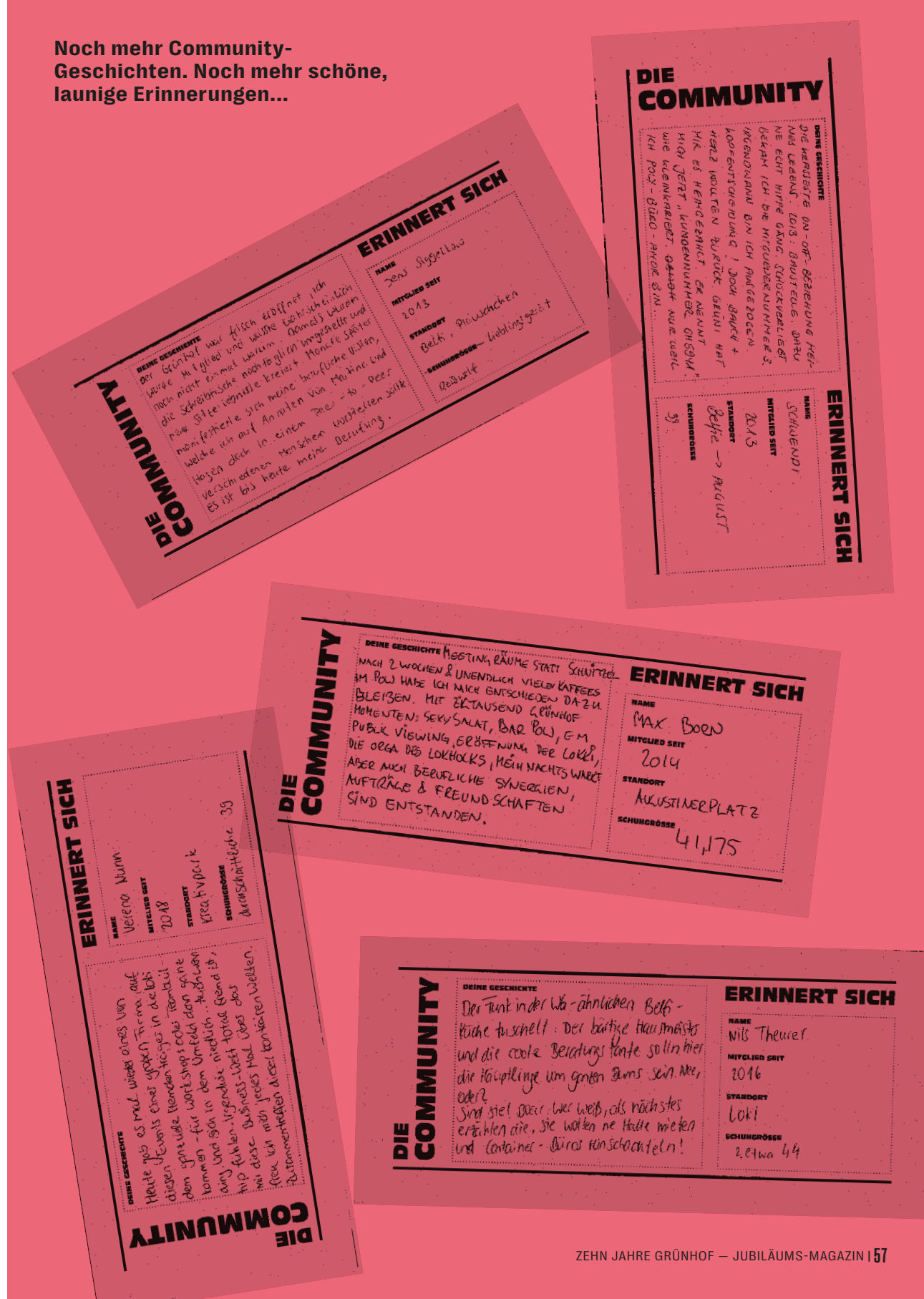
Wie zum Beispiel?
Sebastian: Wir haben aufgrund des Drucks von außen, falsche Entscheidungen getroffen. Im Nachhinein hätten wir uns viel mehr Zeit lassen sollen und nicht so stark auf äußeren Druck reagieren sollen.

Wollt ihr eure Erfahrungen an unsere Startups weitergeben oder sie in gewisser Weise auch beschützen?
Lionel: Auf jeden Fall. Genau dafür bin ich im Grünhof angetreten. Ich möchte Gründer*innen ermutigen einen Investoren-Track zu gehen, aber eben richtig. Ich möchte sie befähigen, genau die richtigen Investor*innen zu suchen und den Venture Capital Track proaktiv und selbstbestimmt zu gestalten.

Was wollt ihr außerdem jungen Gründer*innen vermitteln?
Lionel: In die Beziehungen im Gründungsteam zu investieren. Nicht zu früh skalieren und mehr auf die Kund*innen hören. Zudem bescheiden und demütig bleiben.
Sebastian: Dem kann ich nur zustimmen. Das Team ist alles, was man am Anfang hat. Und die ersten fünf bis sieben Mitarbeitenden sind wirklich absolut entscheidend für alles, was passieren wird. Ich warne auch immer vor zu schnellen Finanzierungsrunden, die Investoren immer gerne wollen.

Lionel und Sebastian, ihr seid beide im Smart Green Accelerator für unsere Startups da, worüber wir sehr froh sind. Phillip entlassen wir in die unternehmerische Freiheit. Danke für deine tolle Arbeit!
Philipp: Ich danke euch auch. Ich hab mega viel aus dem Grünhof mitgenommen und werde immer eng mit euch verbunden sein.

Noch mehr Community-Geschichten. Noch mehr schöne, launige Erinnerungen...



RAKETEN-KONZEPT

WEtell macht Klimaschutz durch Mobilfunk. Seit 2019 im Kreativpark zu Hause, appellieren sie aus Freiburg an die ganze Republik: Augen auf beim Anbieter. Vor Ort im Grünhof ist das Gründerteam in dynamischer Aufbruchstimmung und mahnt vor Konsequenzen.

Zum Knutschen! Die drei Gründer*innen von WEtell: Alma Spribille, Andreas Schmucker und Nico Tucher (v.l.n.r.).

Die drei Gründer*innen Alma Spribille, Nico Tucher und Andreas Schmucker kannten sich bereits aus ihrer ehrenamtlichen Arbeit beim Verein „Ingenieure ohne Grenzen“. Ihnen gemeinsam war die Vision eines Unternehmens, in dem wirtschaftlicher Erfolg und Gemeinwohl Hand in Hand gehen. So starteten sie 2018 den Aufbau von WEtell mit keinem geringeren Ziel, als die Mobilfunkbranche ordentlich aufzumischen.

WEtell baut seine Dienstleistungen, also den Mobilfunk, klimaneutral beziehungsweise klimapositiv auf. So werden alle Emissionen, die vermieden werden können, vermieden und die übrigen über Pflanzenkohleprojekte von Carbonfuture (siehe S. 24 ff.) wieder aus der Atmosphäre zurückgewonnen. Über 15.000 Kund*innen und schwarze Zahlen zählt das Unternehmen heute.

Der Grünhof war auf dem Weg dorthin nicht unbedeutend. „Ehrlich gesagt kamen wir zum Grünhof wie die Jungfrau zum Kinde“, sagt Andreas. „Am Anfang unseres Startup-Daseins haben wir mit einem schrabbeligen Pitch-Video eine Teilnahme im Smart Green Accelerator gewonnen.“ Die Teilnahme bescherte dem grünen Mobilfunkanbieter eine angenehme Starthilfe: 2020 erhielt WEtell eine Pre-Seed Förderung in Höhe von 400.000 Euro. Es folgten zwei Bilderbuch-Crowdfundings-Aktionen: 2020 mit 700.000 Euro in unter zwei Stunden und 2023 mit einer Millionen Euro in unter fünf Stunden.

Mit diesem Geld treibt WEtell sein Ziel, die Energiewende in Deutschland weiter anzutreiben, voran. „Wir sind keine Mobilfunker*innen, die den Megatrend Nachhaltigkeit für sich erkannt haben, um damit mehr Mobilfunktarife zu verkaufen“, sagt WEtell Geschäftsführer Andreas. „Wir sind Nachhaltigkeitsfreaks, die den Mobilfunk für sich erkannt haben, um mehr Nachhaltigkeit in die Branche zu bringen.“

Sie bauen Solaranlagen und sind Wegbereiter*innen für große Mobilfunkunternehmen, indem sie zum Beispiel Telefónica und Vodafone bei deren Nachhaltigkeitsaktivitäten unterstützen. Sie engagieren sich auch in Wirtschaft und Politik und unterstützen damit die Klimaschutz-Lobby. So zum Beispiel im Vorstand des Bundesverbandes Nachhaltige Wirtschaft oder im Mittelstandsbeirat des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK). WEtell will das Thema Klimaschutz sexy machen.

Daneben treiben Nachhaltigkeitstransformationen das eigene Team, das heute aus 25 Mitarbeitenden besteht, an und um. Alma, Nico und Andreas wollen ihre Potenziale nutzen, um wirklich etwas zu verändern. Wachstum und Persönlichkeiten seien dabei oft herausfordernde Punkte. Für den Weg und die WEtell-Vision brauche es jedoch Größe, denn je größer und lukrativer der Laden, umso lauter und relevanter kann ihre Geschichte erzählt werden: dass enkel*innentaugliches Wirtschaften wettbewerbsfähig ist.

There is a purpose

Unternehmen können sich verbindlich zu ihrem Purpose bekennen. Heißt auf Mikroebene die Überführung eines Unternehmens ins Verantwortungseigentum. Größer gedacht: Eine Transformation der Wirtschaft in Richtung Sinnhaftigkeit. Davon hatte auch WEtell Wind bekommen und schnell war klar: WE are in! „Raketenkonzept“ nennt es Andreas Schmucker.

„Wir sind Nachhaltigkeitsfreaks, die den Mobilfunk für sich erkannt haben, um mehr Nachhaltigkeit in die Branche zu bringen.“

Andreas Schmucker, Gründer von WEtell

Schließlich geht es WEtell um Werte und darum, diese authentisch, integer und vor allem verlässlich zu leben. Seit 2022 sind sie daher mit der Purpose Stiftung ins Verantwortungseigentum gewechselt. Gefeiert wurde das bei einer wilden Purpose-Hochzeit im Zuhause Kreativpark Lokhalle, bei der das Unternehmen rechtsbindend mit seinen Werten verknüpft – also verheiratet – wurde. So wird festgelegt, dass der nachhaltige Mobilfunkanbieter nie verkauft werden kann und Sinn-Maximierung vor Profit-Maximierung steht.

Wie es für WEtell weitergeht und welche großen Ziele noch angestrebt und umgesetzt werden, sei gerade offen und Gegenstand ihrer Debatten innerhalb des Teams. Raketenstart und feindliche Übernahme aller drei Mobilfunknetze? Oder doch lieber organischer und gesunder Ansatz aus der Sicherheit und Entspannung unserer Wirtschaftlichkeit heraus? Sicher ist, es bleibt spannend ...

FOREVER YOUNG

Die drei von der POW-Stelle: Niklas Diekhoff, Basti Heinricht und Julian Köhler (v.l.).

Das Café POW ist bekannt für seinen gemütlichen Biergarten, seine veganen Kaffee-Spezialitäten, hippe Drinks und rauschende Feste. Seit Grünhof-Gründung läuft der Laden, aber wie eigentlich?

Abkühlung? Im POW kein Problem, es gibt Schattenplätze.

10 Jahre später kann keiner mehr so genau sagen, warum und wie das POW damals entstanden ist. Sehr wahrscheinlich ist, dass die einstige Grünhof-Schnitzelwirtschaft im Sedanviertel so viele Geschichten und und so viel Leben in sich trug, dass das Gründungsteam gar nicht anders konnte, als diesen Ort gastronomisch wiederzubeleben. Noch wahrscheinlicher ist, dass es sich für die Gründer*innen damals, mit Anfang 30, einfach sehr gut angefühlt hatte, ein angesagtes Café mit Biergarten zu betreiben.

Ähnlich unklar wie die Entstehungsgeschichte ist auch der Ursprung des Namens POW. „Der kommt aus einem Songtext“, behauptet Sebastian, Basti, Heinricht, einer der längsten POW-Mitarbeitenden. Anderer Meinung ist Grünhof-Gründerin Martina Knittel. Sie ist sich sicher, dass der Name versinnbildlichen sollte, was an dem Ort passieren soll: „Wenn viele Menschen an einem Ort sind, entsteht doch manchmal etwas Magisches. Und wie im Comic, macht es dann ‚piff‘, ‚päng‘ oder eben ‚pow‘.

So uneinig sich alle bei den historischen Gegebenheiten sind, so einig sind sie sich in dem, was ihnen das POW heute bedeutet. Es ist ein Ort der Geschichten und Begegnungen, ein Ort des Experimentierens und Ausprobierens. Im POW gibt es wilde Nächte, seltsame Begegnungen und Liebschaften, die hier ihren Anfang oder ihr tragisches Ende nehmen. Das POW hat zudem frühe Freundschaften hervorgebracht, die heute noch bestehen.

Auffällig ist, dass die Gesamtorganisation Grünhof nach 10 Jahren schon deutlich erwachsener und professioneller geworden ist, das POW hingegen immer noch jung und auf inspirierende Weise unfertig wirkt. „Das liegt wahrscheinlich am Organisationsprinzip des POWs“, sagt Martina. Im Gegensatz zu anderen Geschäftsbereichen findet im POW etwa alle zwei bis drei Jahre ein kompletter Generationenwechsel statt: Ein Leitungsteam aus zwei Leuten leitet den Laden in einer weitestgehend selbstorganisierten Struktur. Meist stehen sie am Ende ihres Studiums oder am Anfang ihrer beruflichen Karriere. Dieses Team erfindet das POW immer wieder neu.

Sebastian Heinricht „Basti“ ist einer der ersten Jobber des POWs. Bis heute veranstaltet er dort kleine und größere Events und ist dem Grünhof immer noch sehr verbunden.

Basti bezeichnet es als Spielplatz für Erwachsene. Er selbst hat diesen bespielt wie kein anderer: Schon kurz nach seinen ersten Schichten hat er begonnen, kleine Events zu veranstalten. Das erste größere war ein entzückendes Open-Air-Kino, das wahrscheinlich nie schwarze Zahlen geschrieben, dafür aber die Herzen der Besucher*innen zum Schmelzen gebracht hat. Nach dem Kino folgte ein Musikfestival, bald darauf wurde eine eigene Theatergruppe gegründet, die einige Jahre vor ausverkauftem Haus spielte.

„Das schönste am POW“, sagt Basti, „ist dieser einzigartige Mix aus Freiheit und das Vertrauen, das einem entgegengebracht wird. Wir durften eigentlich alles tun, was wir wollten, und wurden bei jeder noch so bescheuerten Idee unterstützt.“ Dabei durfte auch mal etwas schiefgehen. Und schief ging so einiges: Die Leinwände beim Open-Air-Kino wurden weggeweht, Gäste wurden nach Feierabend versehentlich eingesperrt, die frisch gebaute Holzterrasse brannte versehentlich …

Wie bei vielen anderen Gastro-Betrieben in Freiburg gab es auch immer wieder Ärger mit den Nachbar*innen. Einmal wurde aus dem Nachbarhaus sogar ein Eimer Wasser auf die Gäste im Garten ausgeschüttet. Mittlerweile ist Ruhe eingekehrt. Schon wenige Wochen nach POW-Eröffnung hatte der Grünhof mit der geplagten Nachbarschaft einen runden Tisch einberufen. Dabei ging es im ersten Schritt um das Verstehen der jeweiligen Bedürfnisse.

In vielen Gesprächen wurde sich auf Regeln verständigt und Kommunikationskanäle eingerichtet, damit die Nachbar*innen die Möglichkeit haben, jemand Verantwortlichen zu erreichen, wenn es mal lauter werden sollte. „Neben dem Einhalten von verbindlichen Regeln ist es sehr wichtig, gute Beziehungsarbeit zu leisten“, sagt Julian Köhler, einer der beiden aktuellen POW-Leiter. „Am Ende wollen doch alle das Gleiche: verstanden und gesehen werden. Wenn alle Beteiligten wirklich bereit sind, das zu tun, findet sich immer eine Lösung.“

„Wir durften eigentlich alles tun, was wir wollten und wurden bei jeder noch so bescheuerten Idee unterstützt.“

Basti Heinricht, POW-Urgestein

Das POW beteiligt sich auch immer wieder an öffentlichen Aktionen, wie zuletzt dem CSD. Obwohl es nicht politisch im engeren Sinne sein will, wirkt es engagiert. „Wir sind nicht explizit politisch, im Sinne einer festgelegten Agenda oder Zugehörigkeit zu irgendeiner Partei“, sagt Julian. Werte wie Weltoffenheit und Toleranz seien bei ihren Veranstaltungen spürbar. „Für uns ist das POW ein Ohr an der jungen Generation, die in vielen Dingen viel bewusster ist, als wir das sind. Unser Job ist es, ihnen zuzuhören“, sagt Martina.

Die rote Telefonzelle: Ein Wahrzeichen am Standort Belfortstraße.

Vom Kreidestift zum Tablet

Team-Two: Janine und Jorrit hätten fast „nur“ an der Kaffeemaschine gestanden, inzwischen verantworten die beiden den Bereich Events im Grünhof.

Vorhang auf für die Grünhof-Events. Sie sind ein wichtiger Baustein der Grünhof GmbH. Die Meeting- und Veranstaltungsräume an den Standorten Augustinerplatz und Kreativpark Lokhalle sind gut gebucht – Tendenz steigend.

Seit 2021 seid ihr für den Bereich Events verantwortlich. Ihr habt anklingen lassen, dass ihr auf Umwegen dort gelandet seid. Wie kam's?
Janine: Ich hatte mich eigentlich als Standortleitung fürs Café POW beworben. Wochen später hat mich Martina kontaktiert und mir gesagt, sie hätte einen Job, der noch viel besser zu meinem Bewerbungsprofil passen würde.
Jorrit: Bei mir war es ähnlich. Ich wollte auch im Café POW arbeiten, habe eine Mail geschrieben und schließlich eine Einladung für einen Zoom-Call bekommen. Statt eines erwarteten Vorstellungsgesprächs wurde es ein Einstellungsgespräch für die Infobar (Anm. d. Red.: die Infobar ist Kiosk und Infozentrum des Kreativpark Lokhalle). Einige Tage später war ich angestellt. Nach sechs Wochen habe ich die Urlaubsvertretung für Janine gemacht und im Anschluss wurde ich ihr Event-Partner.

> *2022 hatte der Kreativpark Lokhalle über 25.000 Besucher*innen*

Jonathan, der den Bereich aufgebaut hat, hat anfangs alle Buchungen noch via Google-Kalender eingetragen. Inzwischen nutzt ihr das Buchungstool Huble. Was hat sich noch alles in den letzten Jahren verändert?
Janine: Vorher war es manchmal recht chaotisch. Zum Beispiel gab es die Tablets in den Meetingräumen nicht, die die tagesaktuellen Buchungen anzeigen. Stattdessen mussten die Mitarbeitenden der Infobar jede Buchung, auch wenn es nur für eine halbe Stunde war, mit einem Kreidestift an die Glaswand schreiben und anschließend wieder wegwischen. Das ist jetzt alles automatisiert und wesentlich stressfreier.
Jorrit: Durch die Digitalisierung unseres Bereichs konnten wir viele Produkte und Arbeitsabläufe standardisieren und automatisieren. Auch die technische Ausstattung hat sich deutlich professionalisiert.

Und wie läuft's inzwischen?
Janine: 2018 wurde der Kreativpark Lokhalle eröffnet und der Geschäftsbereich Events neu geschaffen. 2019 hatte alles Fahrt aufgenommen, dann kam Corona und hat uns fast den Stecker gezogen. Wir konnten diese Zeit dennoch recht gut überbrücken. 2022 wurden wir quasi überrannt.
Jorrit: Inzwischen brummt der Laden, sodass wir an manchen Tagen wirklich an unsere räumlichen und organisatorischen Grenzen kommen. Wir bräuchten definitiv einen weiteren Standort, um den Bedarf an großen Meetingräumen und ganzjährigen Eventflächen in Zukunft abdecken zu können.

Was war eine besonders schöne und gelungene Veranstaltung, die im Kreativpark Lokhalle stattfand?
Jorrit: Was mir besonders Freude macht, sind die großen Events, bei denen der ganze Kreativpark gebucht ist – tagsüber Workshopreihen in den Meetingräumen, abends ein After-Work-Event auf der Bühne. Bei solchen Veranstaltungen wird der Kreativpark in allen Facetten, die er anbietet, genutzt.

Was macht die Grünhof Locations zu besonderen Orten?
Janine: Ich finde es besonders toll, dass wir durch unsere Workshop- und Eventräume unsere gründungsaffinen Coworker*innen und Container-Mieter*innen aus der Lokhalle immer wieder mit großen Organisationen, Formen und allerlei Menschen aus der Gesellschaft zusammenbringen. Hier passieren irre schöne Begegnungen, Leute kommen ins Gespräch und geile Geschichten entstehen daraus. Das macht die Grünhof-Locations für mich zu etwas Besonderem.

STIMME #06

DIE VOLKSBANK FREIBURG UND DER GRÜNHOF – DAS IST VOM ERSTEN TAG AN EINE IDEALE, AUF DAUER ANGELEGTE PARTNERSCHAFT.“

Volker Spietenborg, Vorstandsmitglied, Volksbank Freiburg eG

„DER GRÜNHOF IST EIN GROSSER LERNPROZESS“

Rainer Windisch und Ulrich Drescher sind von Grünhof-Gründungsstunde an mit dabei. In unserem 3-Fragen-Interview blicken sie mit uns zurück und nach vorn.

Auf sie wird gehört: Rainer Windisch (links) und Ulrich Martin Drescher begleiten den Grünhof von Beginn an.

Ulrich Drescher ist im Beirat der Grünhof GmbH und im Aufsichtsrat des Grünhof e.V.

Rainer Windisch ist bis heute als Berater der Grünhof Geschäftsführung und im Aufsichtsrat des Grünhof e.V. tätig.

Wenn du an den Grünhof denkst, kommt dir wer oder was als Erstes in den Kopf?
Als Erstes sehe ich das Flipchart in der leeren Gaststätte in der Belfortstraße mit einem Fragezeichen darauf und Hagen, der auf der Fensterbank sitzt. Das war der Start. Dann sehe ich Martina mit mir Wände anmalen und schließlich die ersten Coachings mit der Geschäftsführung, bei denen immer schon sauehrlich miteinander umgegangen wurde. Immer mit dem Anspruch sich selbst und den Grünhof besser machen zu wollen.

Was war bisher der größte Grünhof-Lernprozess?
Für mich stimmt das ‚war‘ nicht. Der Grünhof ist ein großer Lernprozess, und zwar auf mindestens drei Ebenen: Die Menschen, die den Grünhof machen, erlebe ich nie fertig. Sie waren, sind und werden immer neugierig, hinterfragend, selbstreflexiv, eben nie fertig sein. Die Räumlichkeiten und die Formate werden beständig hinterfragt, verbessert, verworfen, ergänzt, auf Sinnhaftigkeit und vor allem auf Wirksamkeit hin reflektiert. Die Community ist eine Lern-Community. Immer gibt es vielfältige Angebote sich auszutauschen, etwas Neues zu lernen, sich zu hinterfragen, Dinge neu zu denken.

Wie sieht für dich die Grünhof-Zukunft aus?
Großartig! Der Grünhof wird noch viel mehr Impact erzeugen, weil die Community weiterwächst und sich gegenseitig bestärkt. Der Grünhof wird weitere spannende Felder bespielen, wie die Innenstadtentwicklung, Politikverständnis, Pflege, KI, weil der Grünhof wach bleibt für die Dinge, die es wirklich braucht. Er wird sein Wissen, wie sinnbasierte Innovation gelingt, auch anderen Unternehmungen zur Verfügung stellen, weil der Grünhof nicht auf seinem Wissen sitzt, sondern Zukunft ermöglichen will.

Teile mit uns deine schönste Grünhof-Erinnerung
Als Rainer Windisch mich damals in die Räume der Schnitzel-Gaststätte „Grünhof“ in der Belforststraße mitnahm, war meine erste Reaktion: „Ihr könnt alles rausreißen, aber das Schwarzwald-Mädel an der Wand und die Telefonzelle, die müssen bleiben!“ Und daran erfreue ich mich heute noch.

Was macht den Grünhof für dich aus?
Die immer wieder fluiden dynamischen Mischungen aus Neugier, Ernsthaftigkeit, Spaß, Erfolgen, Rückschlägen, Typen, Themen, Inszenierungen, Inneneinrichtungen, Antrieben und Freundlichkeiten unter der einenden Absicht: Wir wollen unser aller Leben nachhaltig verbessern! Und alles mit dem Anspruch methodischer und fachlicher Professionalität. Gibt`s selten.

Worin kann der Grünhof noch besser werden?
Weiterhin Avantgarde sein, nicht nachlassen im selbstgesetzten neugierig-professionellen „Explore, Dream, Discover“. Was tut sich Neues, auch bei anderen? Wie bilden wir Gemeinschaft, die auch mal Rückschläge auffängt? Welche Arbeitsfelder wittern wir, nehmen sie auf, gestalten und entwickeln sie zu marktfähigen Projekten? Und immer wieder kritisch reflektieren: Was ist nicht Grünhof? Was lassen wir auch bleiben?

Durchsuchen

Start | Feed | Hochladen

Grünhof Playlist

Is‘ wild, is‘ viel, is‘ geil

vor 4 Monaten

Drop deinen Kommentar

8 Kommentare

Grünhof Playlist
38

Folgen

1	Liebe ohne Leiden – Udo Jürgens, Jenny	▶ 27.631
2	>>POW<< – ZWGSTL, Suzannah	▶ 28.276
3	All I Want for Christmas Is You – Mariah Carey	▶ 176.220
4	Ich liebe das Leben – Vicky Leandros	▶ 292.030
5	Urlaub in Italien – Erobique	▶ 2.768
6	Cowboys On Acid – Projekt	▶ 29.109
7	Feierabend – Großstadtgeflüster	▶ 9.234
8	Krawattentrucker Erwin – Tom Astor	▶ 78.222
9	Erst ein Cappuccino – Kristina Bach	▶ 5.983
10	Nie wieder arbeiten – Dagobert	▶ 123
11	Escape (The Pina Colada Song) – Rupert Holmes	▶ 8.394
12	Ich und Elaine – 2raumwohnung	▶ 12.987
13	One Day/Reckoning Song – Asaf Avidan, The Mojos, ...	▶ 8.394
14	She Moves – Alle Farben, Graham Candy	▶ 12.283
15	Taxi nach Paris – Felix De Luxe	▶ 98.123

Ähnlich und random

Mega Yeahhh Smash
dance dance dance
1.837

Schön wie Schmuck
Vino
182

Balla Balla
Love you Baby
1.236

Bibliothek

Wolfgang
Kristallenergie
9

Erste Hilfe
Hick hack
376

DJ Rotzifotz
Leilaleilla Lipp
1.298

29 Likes — Alles anzeigen

3 Reposts — Alles anzeigen

Scan mich!